Rar.
917

An die kgl. Hof- u. Staatsbibliothek
zu München
von
Phil. Michel.

7. VIII.
1878.

P. o. gall.
2243 r
Voltaire
Rar.
917

Mahomet.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

nach Voltaire

von

Göthe.

Tübingen, 1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen.

Mahomet.

Sopir, Scherif von Mekka.

Omar, Heerführer unter Mahomet.

Seide, Mahomets Sclave.

Palmire, Mahomets Sclavin.

Phanor, Senator von Mekka.

Bürger von Mekka.

Musulmänner.

Der Schauplatz ist in Mekka

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Sopir. Phanor.

Sopir.

Was? ich? vor falschen Wundern niederknieen?
Dem Gaukelspiele des Betrügers opfern?
In Mekka den verehren, den ich einst verbannt?
Nein, straft, gerechte Götter! straft Sopiren,
Wenn ich, mit diesen freien, reinen Händen,
Dem Aufruhr schmeichle, den Betrug begrüße!

Phanor.

Wir ehren deinen väterlichen Eifer,
Des heiligen Senats erhabner Scherif;
Doch dieser Eifer, dieser Widerstand
Reizt nur den Sieger, statt ihn zu ermüden.
Wenn du denselben Mahomet vor Zeiten,
Durch der Gesetze Kraft, darnieder hieltest,
Und eines Bürgerkrieges furchtbarn Brand,
In seinen ersten Funken, weise, tilgtest,
Da war er noch ein Bürger und erschien
Als Schwärmer, Ordnungsstöhrer, Aufruhrstifter;
Heut ist er Fürst, er triumphirt, er herrscht.

Aus Mekka mußt' er als Betrüger flüchten,
Medina nahm ihn als Propheten auf,
Ja, dreyßig Nationen beten ihn
Und die Verbrechen an, die wir verwünschen.
Was sag ich! selbst in diesen Mauern schleicht
Der Gift des Wahnes. Ein verirrtes Volk,
Berauscht von trübem Feuereifer, giebt
Gewicht den falschen Wundern, breitet
Partheygeist aus und reget innern Sturm.
Man fürchtet und man wünscht sein Heer, man glaubt
Ein Schreckensgott begeistre, treibe, führe,
Unwiderstehlich, ihn von Sieg zu Sieg.
Zwar sind mit dir die ächten Bürger eins;
Doch ihre Zahl ist kleiner als du denkst.
Wo schmeichelt sich die Heucheley nicht ein?
Und Schwärmerey, die ihren Vortheil kennt?
Nach Neuerungen Lust, ein falscher Eifer, Furcht
Zerstöhren Mekkas aufgeregten Kreis,
Und dieses Volk, das du so lange Zeit beglückt,
Ruft seinen Vater an, und fordert Frieden.

Sopir.

Mit dem Verräther Frieden! o! du feiges Volk!
Von ihm erwarte nur der Knechtschaft Jammer.
Tragt feierlich ihn her, bedient ihn knieend,
Den Götzen, dessen Last euch bald erdrückt.
Doch ich bewahr' ihm einen ewigen Haß,
Mein tief verwundet Herz, nie kann es heilen.
Und er nährt gleiche Rache gegen mich.

Mein Weib und meine Kinder mordet' er,
Bis in sein Lager trug ich Schwert und Tod,
Sein eigner Sohn fiel, Opfer meiner Wuth.
Nein! nein! der Haß glüht ewig zwischen uns,
Und keine Zeit kann dieses Feuer löschen.

Phanor.

Verbirg die Glut, sie brenne heimlich fort;
Dem Ganzen opfre deiner Seele Schmerzen.
Rächst du die Deinen, wenn er diese Stadt
Mit Feuer und mit Schwert, verheerend, straft?
Verlohrst du Sohn und Tochter, Gattin, Bruder;
Den Staat bedenke, der gehört dir an.

Sopir.

Dem Staate bringt die Furchsamkeit Verderben.

Phanor.

Auch Starrsinn bringt ihn seinem Falle nah.

Sopir.

So fallen wir! Wenns seyn muß.

Phanor.

Diese Kühnheit
Setzt uns dem Schiffbruch aus, so nah dem Hafen.
Du siehst der Himmel gab in deine Hand
Ein Mittel, den Tyrannen zu bezähmen.
Palmire, seines Lagers holder Zögling,
Die in den letzten Schlachten du geraubt,
Ist als ein Friedensengel uns erschienen,
Der seine Siegerwuth besänftigen soll.
Schon forderte sein Herold sie zurück.

Sopir.

Und diese gäb ich dem Barbaren wieder?
Du wolltest, daß mit solchem edlen Schatz
Die Räuberhände sich bereicherten?
Wie? da er uns mit Schwert und Trug bekämpft,
Soll Unschuld sich um seine Gunst bewerben?
Und Schönheit seine tolle Wuth belohnen?
Mein graues Haar trifft der Verdacht wohl nicht,
Daß ich in ihr das holde Weib begehre.
Denn jugendliche Glut erregt nicht mehr
Mein traurig Herz, erdrückt von Zeit und Jammer.
Doch sey es, daß vom Alter selbst die Schönheit
Ein unwillkührlich stilles Opfer fordre?
Mag ich vielleicht, dem eigne Kinder fehlen,
In ihr das längst Verlohrne wieder sehen?
Ich weiß nicht, welcher Hang zu ihr mich zieht,
Die Oede mancher Jahre wieder füllt.
Seys Schwäche, seys Vernunft! nicht ohne Schaudern
Säh' ich sie in des Lügenkünstlers Hand.
O! möchte sie sich meinen Wünschen fügen!
Und heimlich diesen Schutzort lieb gewinnen!
O! daß ihr Herz, für meine Wohlthat fühlbar,
Ihn, den ich hassen muß, verwünschen möchte!
Sie kommt, in diesen Hallen mich zu sprechen,
Im Angesicht der Götter dieses Hauses.
Sie kommt! ihr Antlitz, edler Unschuld Bild,
Läßt alle Reinheit ihres Herzens sehen.

(Phanor ab.)

Zweiter Auftritt.

Sopir. Palmire.

Sopir.

Wie segn' ich, edles Kind, das Glück des Kriegs,
Das dich, durch meinen Arm, zu uns geführt!
Nicht in Barbaren Hand bist du gefallen.
Ein jeder, so wie ich, ehrt dein Geschick,
Dein Alter, deiner Schönheit, deiner Jugend Reiz.
O sprich! und blieb mir, in dem Sturm der Zeit,
Bei meinem Volke, noch so viel Gewalt
Um deine stillen Wünsche zu befriedgen;
So will ich meine letzten Tage segnen.

Palmire.

Zwei Monden schon genieß ich deinen Schutz,
Erhabner Mann, und dulde mein Geschick,
Das du erleichterst und die Thränen stillest,
Die eine harte Prüfung mir entlockt.
Wohlthätiger Mann! Du öffnest mir den Mund,
Von dir erwart' ich meines Lebens Glück.
Wie Mahomet begehrt, von meinen Banden mich
Befreyt zu sehn, so wünsch' ichs auch. Entlaß
Ein Mädchen, die des Krieges schwere Hand
Nicht fühlen sollte. Sey, nach dem Propheten,
Mein zweiter Vater, dem ich alles danke.

Sopir.

Du sehnst dich nach den Fesseln Mahomets,
Dem Lärm des Lagers, nach der Wüste Schreckniß!
Ein wandelnd Vaterland reizt es so sehr?

Palmire.
Dort ist mein Herz, dort ist mein Vaterland.
Mein erst Gefühl hat Mahomet gebildet,
Von seinen Frauen ward ich auferzogen,
In ihrer Wohnung, einem Heiligthum,
Wo diese Schaar, verehret und geliebt
Von ihrem Herrn, in ruhigen Gebeten
Und still beschäftigt, seelge Zeiten lebt.
Der einzge Tag war mir ein Tag des Grauens,
An dem der Krieg in unsre Wohnung drang,
Und unsrer Helden Kraft nur kurze Zeit
Den Streichen eines raschen Feindes wich.
O Herr! verzeihe meinen Schmerzgefühlen!
Du hältst mich hier; doch ich bin immer dort.

Sopir.
Wohl ich versteh'! die Hoffnung nährest du,
Des stolzen Mannes Herz und Hand zu theilen.

Palmire.
Herr, ich verehr ihn, ja ich glaube, bebend,
In Mahomet den Schreckensgott zu sehen.
Zu solchem Bunde strebt mein Herz nicht auf,
Aus solcher Niedrigkeit, zu solchem Glanz.

Sopir.
Wer du auch seyst, ist denn wohl er gebohren,
Dich als Gemahl, als Herr dich zu besitzen?
Das Blut, aus dem du stammst, scheint mir bestimmt,
Dem frechen Araber Gesetz zu geben,
Der über Könige sich nun erhebt.

Palmire.

Ich weiß von keinem Stolze der Geburt,
Nicht Vaterland, nicht Eltern kannt' ich je;
Mein Loos von Jugend auf war Sclaverei.
Die Knechtschaft macht mich vielen andern gleich
Und alles ist mir fremd, nur nicht mein Gott.

Sopir.

Wie? dir ist alles fremd und dir gefällt
Ein solcher Zustand? Wie? du dienest einem Herrn
Und fühlst nach einem Vater keine Sehnsucht!
In meinem traurigen Pallast allein
Und kinderlos, o! fänd ich solche Stütze!
Und wenn ich dir ein heiteres Geschick
Bereitet, wollt ich in den letzten Stunden
Die Ungerechtigkeit des Meinigen vergessen.
Doch ach! verhaßt bin ich, mein Vaterland
Und mein Gesetz dem eingenommnen Herzen.

Palmire.

Wie kann ich dein seyn, bin ich doch nicht mein!
Ungern, o gütiger Mann, verlaß ich dich;
Doch Mahomet, er ist und bleibt mein Vater.

Sopir.

Ein Vater, solch ein trügrisch Ungeheuer!

Palmire.

Welch unerhörte Reden gegen den,
Der, als Prophet auf Erden angebetet,
Vom Himmel uns die heilge Botschaft bringt!

Sopir.

O wie verblendet sind die Sterblichen,

Wenn sie ein falscher Heuchelwahn betäubt!
Auch mich verläßt hier alles, ihm Altäre,
Dem Frevler, zu errichten, den ich einst
Als Richter schonte, der, als Missethäter,
Von hier entfloh und Kronen sich erlog.

Palmire.

Mich schaudert! Gott! sollt ich in meinem Leben
So freche Reden hören! und von dir!
Die Dankbarkeit, die Neigung räumte schon
Gewalt auf dieses Herz dir ein. Von dir
Vernehm' ich diese Lästrung, auf den Mann
Der mich beschützt, mit Schrecken und mit Abscheu.

Sopir.

Ach! in des Aberglaubens festen Banden
Verliert dein schönes Herz die Menschlichkeit.
Wie jede Knechtschaft, raubt auch diese dir
Den freien Blick, das Würdige zu schätzen.
Du jammerst mich, Palmire! deinen Irrthum,
Der dich umstrikt, bewein' ich wider Willen.

Palmire.

Und meine Bitte willst du nicht gestatten?

Sopir.

Nein! dem Tyrannen, der dein Herz betrog,
Das, zart und biegsam, sich ihm öffnete,
Geb ich dich nicht zurück. Du bist ein Gut,
Durch das mir Mahomet verhaßter wird.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Phanor.

Sopir.

Was bringst du Phanor?

Phanor.

An dem Thor der Stadt,
Das gegen Moabs reiche Felder weist,
Ist Omar angelangt.

Sopir.

Wie? Omar? dieser wilde,
Verwegne Mann, den auch der Irrthum faßte
Und an den Wagen des Tirannen fesselte?
Als Bote kommt er des Verführers nun,
Den er zuerst, als guter Bürger, selbst
Verabscheut und bekämpft, und so, vor vielen,
Sich um sein Vaterland verdient gemacht.

Phanor.

Er liebt es noch vielleicht; denn diesmal kömmt er
Nicht schrecklich als ein Krieger; seine Hand
Trägt einen Oelzweig über seinem Schwert,
Und bietet uns ein Pfand des Friedens an.
Man spricht mit ihm, man tauschet Geiseln aus,
Er bringt Seiden mit. Den jungen Krieger,
Den Liebling des Propheten, und des Heers
Erfreulich schöne Hoffnung—

Palmire.

Gott! welch Glück!
Seide kommt!

Phanor.

Und Omar nahet schon.

Sopir.

Ich muß ihn hören. Lebe wohl, Palmire!
(Palmire geht.)
Und Omar wagt's vor meinen Blick zu treten!
Was kann er sagen! Götter meines Landes!
Dreitausend Jahre schützt ihr Ismaels
Großmüth'ge Kinder. Sonne! heilige Lichter!
Der Götter Bilder, deren Licht ihr bringt,
Blickt auf mich nieder, stärket meine Brust,
Die ich dem Unrecht stets entgegensetzte.

Vierter Auftritt.

Sopir. Omar. Phanor.

Sopir.

Nun also kömmst du nach sechs Jahren wieder,
Betrittst dein Vaterland, das einst dein Arm
Vertheidigte, das nun dein Herz verräth?
Noch sind von deinen Thaten diese Mauren
Erfüllt, und du, Abtrünniger, erscheinst
Im heiligen Bezirk, verwegen, wo
Die Götter, die Gesetze herrschen, die du flohst.
Was bringst du, Werkzeug eines Räubers, der
Den Tod verdient? was willst du?

Omar.

Dir vergeben!

Der göttliche Prophet sieht deine Jahre,
Dein frühes Unglück mit Bedauern an.
Er ehret deinen Muth und reichet dir
Die Hand, die dich erdrücken könnte. Nimm
Den Frieden an, den er euch bieten mag.

Sopir.

Und er, der Aufruhrstifter, der um Gnade
Zu flehen hätte, will uns Friede schenken!
Erlaubt ihr, große Götter, daß der Frevler
Uns Frieden geben oder nehmen könne?
Und du, der des Verräthers Willen bringst,
Erröthest nicht solch einem Herrn zu dienen?
Hast du ihn nicht gesehn, verworfen, arm,
Am letzten Platz der letzten Bürger kriechen.
Wie war er weit von solchem Ruhm entfernt,
Der sich um ihn gewaltsam nun verbreitet.

Omar.

Nichtswürdge Hoheit fesselt deinen Sinn.
So wägst du das Verdienst? und schätzest Menschen
Nach dem Gewicht des Glücks in deiner Hand?
Und weißt du nicht, du schwacher, stolzer Mann,
Daß das Insect, das sich im Halm verbarg,
So wie der Adler, der die Wolken theilt,
Dem Ewigen belebter Staub erscheine?
Die Sterblichen sind gleich! Nicht die Geburt,
Die Tugend nur macht allen Unterschied.
Doch Geister giebts, begünstiget vom Himmel,
Die durch sich selbst sind, alles sind, und nichts
Dem Ahnherrn schuldig, nichts der Welt. So ist

Der Mann, den ich zum Herren mir erwählte.
Er in der Welt allein verdient's zu seyn;
Und allen Sterblichen, die ihm gehorchen sollen,
Gab ich ein Beispiel, das mich ehren wird.

Sopir.

Omar ich kenne dich. Du scheinest hier
Als Schwärmer dieses Wunderbild zu zeichnen;
Doch seh' ich nur den klugen Redner durch.
Du glaubst umsonst, wie andre, mich zu täuschen;
Ihr betet an, wo ich verachten muß.
Verbanne jeden Trug! Mit weisem Blick
Sieh den Propheten an, den du verehrst.
Den Menschen sieh in Mahomet! es hob
Nur nach und nach dies Scheinbild sich zum Himmel,
Und, Schwärmer oder Schelm, er wird entlarvt.
Laß mit Vernunft uns deinen Meister richten,
Und sieh ihn an. Er treibt, ein roher Knecht,
Kamele vor sich her, betrügt, durch Heucheldienst
Und Schwärmerey, ein Weib, das ihm vertraut.
So wird Fatime seyn. Von Traum in Traum
Führt er ein leicht gewonnen Volk und macht Parthey,
Erregt die Stadt. Man fängt ihn, führet ihn
Zu meinen Füßen. Vierzig Aelteste
Verdammen, sie verbannen ihn, und so,
Zu leicht bestraft, wächst nur sein kühner Unsinn.
Von Höhle flüchtet er zu Höhle mit Fatimen
Und seine Jünger, zwischen Stadt und Wüste,
Verbannt, verfolgt, geächtet, eingekerkert,

Verbreiten ihre Wuth als Götterlehre.
Medina wird von ihrem Gift entzündet.
Da standest du, du selbst, du standest auf,
Mit Weisheit diesem Uebel abzuwehren.
Da warst du glücklich, brav, gerecht, und stelltest,
Als freier Mann, dich gegen Tyranney.
Ist er Prophet, wie durftest du ihn strafen?
Ist er Betrüger, und du dienest ihm?

Omar.

Ich wollt' ihn strafen, als ich sie verkannte,
Die ersten Schritte dieses großen Mannes.
Doch nun erkenn' ichs, ja! er ist gebohren
Die Welt zu seinen Füßen zu verwandeln.
Sein Geist erleichtete den meinen, und ich sah ihn
Zum unbegrenzten Laufe sich erheben.
Beredt und unerschüttert, immer wunderbar,
Sprach, handelt, straft, vergab er wie ein Gott.
Da schloß ich diesen ungeheuren Thaten
Mein Leben an, und Thronen und Altäre
Erwarben wir; ich theile sie mit ihm.
Ich war, laß michs gestehn, so blind wie du.
Ermanne dich, Sopir, verlasse, schnell
Bekehrt, wie ich, den alten Eigensinn.
Hör' auf, die Wuth des falschen Eifers mir
Verworren eitel vorzurühmen. Daß
Du grausam unser Volk verfolgest, unsre Brüder
Mit Freuden quälst und lästerst unsern Gott.
Dem Helden fall zu Füßen; den du einst
Zu unterdrücken dachtest, küsse diese Hand,

Die nun den Donner trägt. Ja! sieh mich an,
Der erste bin ich nach ihm auf der Erde.
Die Stelle, die dir bleibt, ist schön genug
Und werth, daß du dem neuen Heeren huldigst.
Sieh was wir waren, siehe was wir sind.
Für große Menschen ist das schwache Volk
Gebohren. Glauben soll's, bewundern und gehorchen.
Komm herrsche nun mit uns, erhebe dich,
Theil' unsre Größe, der sich nichts entzieht,
Und schrecke so das Volk, daß dich beherrschte.

Sopir.

Nur Mahomet, und dich, und deines gleichen,
Wünsch' ich durch meine Redlichkeit zu schrecken.
Du willst der Scherif des Senates soll,
Abtrünnig, dem Betrüger huld'gen, den Verführer
Bestätgen, den Rebellen krönen. Zwar
Ich leugne nicht, daß dieser kühne Geist
Viel Klugheit zeigt und Kraft und hohen Muth.
Wie du erkenn ich deines Herrn Talente,
Und wär er tugendhaft, er wär ein Held.
Doch dieser Held ist grausam, ein Verräther,
So schuldig war noch niemals ein Tyrann,
Mir kündigst du die trügerische Huld
Vergebens an, der Rache tiefe Künste
Versteht er meisterlich, mir drohen sie.
Im Laufe dieses Krieges fiel sein Sohn
Durch meine Hand, ja dieser Arm erlegt' ihn,
Und meine Stimme sprach des Vaters Bann.

Mein Haß ist unbezwinglich wie sein Zorn.
Will er nach Mekka, muß er mich verderben,
Und der Gerechte schont Verräther nicht.

Omar.

Daß Mahomet verzeihend schonen kann,
Sollst du erfahren. Folge seinem Beispiel!
Er trägt dir an, zu theilen. Deine Stämme,
Vom Raub der überwundnen Kön'ge zu bereichern:
Um welchen Preis willst du den Frieden geben?
Um welchen Preis Palmiren? Unsre Schätze
Sind dein.

Sopir.

Und so glaubst du mich anzulocken?
Mir meine Schande zu verkaufen! Mir
Den Frieden abzumarkten; weil du Schätze
Zu bieten hast, die ihr mit Missethaten
Errangt. Palmiren will er wieder? Nein!
So viele Tugenden sind nicht geschaffen,
Ihm unterthan zu seyn. Er soll sie nicht besitzen,
Der Trüger, der Tyrann, der die Gesetze
Zu stürzen kommt, die Sitten zu vergiften.

Omar.

Du sprichst unbiegsam noch als hoher Richter,
Der von dem Tribunal den Schuld'gen schreckt.
Du willst ein Staatsmann seyn, so denke, handle
Wie's einem Staatsmann ziemt. Betrachte mich
Als den Gesandten eines großen Manns
Und Königs.

Sopir.

Wer hat ihn gekrönt?

Omar.

Der Sieg.

Bedenke seine Macht und seinen Ruhm!
Man nennt ihn Ueberwinder, Held, Erobrer;
Doch heute will er Friedensstifter heißen.
Noch ist sein Heer von dieser Stadt entfernt,
Doch es umschließt euch bald, und diese Mauern,
Die mich gezeugt, soll ich belagern helfen.
O höre mich! laß uns das Blut ersparen;
Er will dich sehn, er will dich sprechen!

Sopir.

Wer?

Omar.

Er wünscht es.

Sopir.

Mahomet?

Omar.

Er selbst!

Sopir.

Verräther!
Herrscht ich allein in diesen heilgen Mauern,
So würde Strafe statt der Antwort folgen.

Omar.

Sopir, mich jammert deine falsche Tugend!
Doch da, wie du gestehst, ein abgewürdigter
Senat das schwache Reich mit dir zu theilen
Sich anmaßt, wohl, er soll mich hören.
Nicht alle Herzen, weiß ich, sind für dich.

Sopir.

Ich folge dir, und zeigen wird sich bald,
Wenn man zu hören hat. Gesetz und Götter
Und Vaterland vertheidigt meine Stimme;
Erhebe dann die deine! leihe sie
Dem Gotte der Verfolgung, dem Entsetzen
Des menschlichen Geschlechts, den ein Betrüger,
Die Waffen in der Hand, verkünden darf.
(Zu Phanor, nachdem Omar abgegangen.)
Und du! hilf den Verräther mir verdrängen.
Ihn dulden, heißt ihn schonen, heißt es seyn.
Komm laß uns seinen Plan vereiteln! seinen Stolz
Beschämen. Komm! und wenn ich nicht vermag,
Dem Richtplatz ihn zu weihen, steig ich willig
Ins Grab hinunter. Hört mich der Senat;
Befreit sind wir, die Welt ists, vom Tyrannen.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Seide. Palmire.

Palmire.

Führt dich ein Gott in mein Gefängniß? soll
Mein Jammer enden? seh' ich dich, Seide!

Seide.

O süßer Anblick! Freude meines Lebens!
Palmire, meiner Schmerzen einz'ger Trost.
Wie viele Thränen hast du mich gekostet,
Seit jenem Tag des Schreckens, da der Feind
Dich meinem blutgefärbten Arm entriß.
Vergebens widerstand ich seiner Macht,
Die in das Heiligste des Lagers drang,
Vergebens stürzt' ich mich den Räubern nach,
Nur einen Augenblick errang ich dich.
Bald lag ich unter Todten hingestreckt
Am Saibar, verzweifelnd, mein Geschrei,
Das dich nicht mehr erreichte, rief den Tod.
Er hörte nicht. In welchen Abgrund stürzte,
Geliebteste Palmire, dein Verlust
Mein armes Herz. Mit jammervollen Sorgen
Bedacht ich die Gefahren um dich her.
Entbrannt von Wuth irrt' ich und schalt, verwegen,
Der Rache Zaudern. Stürzte mich im Geist
Auf diese Mauern. Ich beschleunigte

Den Tag des Bluts, des Mordes, und schon flammte,
Von meinen Händen angezündet, der Bezirk,
Der deinen Jammer eingekerkert hält.
Vergebens! Meine rege Phantasie
Verschwand in Finsterniß. Ich war allein.
Nun aber handelt Mahomet. Wer darf
In seiner Plane Göttertiefe spähen?
Er sendet Omar fort, nach Mekka, hör' ich
Um einen heilgen Stillstand einzugehen,
Ich eil' ihm nach, am Thor erreich ich ihn,
Man fordert Geiseln, und ich bin bereit.
Man nimmt mich an, man läßt mich ein, und hier
Bleib ich bei dir, gefangen oder todt.

Palmire.

Du kommst mich von Verzweiflung zu erretten
In dieser Stunde warf ich mich, bewegt,
Zu meines Räubers Füßen, flehend, hin.
O kenne, rief ich aus, mein ganzes Herz!
Mein Leben ist im Lager. Wie du mich von dort
Entführtest, sende mich zurück und gieb
Das einzge Gut, das du geraubt, mir wieder.
Vergebens flossen meine Thränen, hart
Versagt er meine Bitten, mir verschwand
Des Tages Licht, mein Herz, beklemmt und kalt,
Von keiner Hoffnung mehr belebt, es schien
Auf ewig nun zu stocken, alles war
Für mich verloren, und Seide kommt.

Seide.

Und wer kann deinen Thränen widerstehn?

Palmire.

Sopir. Er schien gerührt von meinem Jammer;
Doch bald verhärtet und verstockt erklärt er,
Es sei umsonst, er gebe mich nicht los. —

Seide.

Du irrst, Barbar! dir drohet Mahomet
Und Omar, auch Seide darf sich nennen
Nach diesen großen Nahmen. Liebe,
Vertrauen, Hoffnung, Glaube, Muth befeuern
Den Jüngling, der nach Heldenruhm sich sehnte,
Und dem nun hier die schönste Palme winkt.
Wir brechen deine Ketten, trocknen deine Thränen!
Gott Mahomets! Beschützer unsrer Waffen!
Du dessen heiliges Panier ich trug,
Der du Medinens Mauern niederrissest;
Auch Mekka stürze nieder, uns zu Füßen.
Omar ist in der Stadt! Geruhig sieht
Das Volk ihn an, nicht mit Entsetzen,
Wie Feinde feindlich den Besieger sehn.
Ihn sendet Mahomet zu großen Zwecken:

Palmire.

Uns liebet Mahomet, befreiet mich,
Verbindet uns. Zwei Herzen die ihm ganz
Gehören; aber ach! er ist entfernt,
Wir sind in Ketten.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar.

Nur getrost, es springen

Die Ketten bald entzwei. Der Himmel ist
Euch günstig. Mahomet ist nah.

Seide.

Wer?

Palmire.

Unser hoher Vater?

Omar.

Zu dem Rath
Von Mekkas Aeltesten sprach eben jetzt,
Sein Geist durch meinen Mund.
„Der Freund des Gottes, der die Schlachten lenkt,
Der große Mann, der, einst bei euch geboren,
Nun Könige beherrschet und beschützt,
Den wollt ihr nicht als Bürger anerkennen?
Kommt er nun euch zu fesseln? zu verderben?
Er kommt euch zu beschützen! und noch mehr,
Er kommt euch zu belehren, und sein Reich
Allein in euren Herzen aufzurichten."
So sprach ich, mancher Richter war bewegt,
Die Geister schwankten. Doch Sopir steht auf,
Er, der sich vor dem Himmelslichte fürchtet,
Das allen alten Wahn zerstreuen soll,
Beruft das Volk, für sich es zu bestimmen,
Es läuft zusammen und ich dringe zu.
Nun red ich auch und weiß die Bürger bald
Zu schrecken, bald zu überreden. Endlich
Erhalt ich einen Stillstand und das Thor
Für Mahomet ist offen, endlich naht er.

Nach fünfzehnjähriger Verbannung, seinem Heerde.
Die Tapfersten umgeben ihn, er kommt
Mit Ali, Pharan, Ammon, alles Volk
Stürzt, ihn zu sehen, an seinen Weg. Die Blicke
Sind, wie der Bürger Sinn, verschieden. Dieser sieht
In ihm den Helden, dieser den Tyrannen.
Der eine flucht und droht, der andere stürzt
Zu seinen Füßen, küßt sie, betet an.
Wir rufen dem bewegten Volk entgegen
Die heiligen Nahmen: Friede! Freiheit! Gott!
Und die Parthei Sopirs, verzweifelnd, haucht
Der Raserei ohnmächtige Flammen aus.
Durch den Tumult, mit ruhig freier Stirn,
Tritt Mahomet heran, als Herrscher; doch er führt
Den Oehlzweig, und der Stillstand ist geschlossen,
Groß ist der Augenblick. Hier kommt er selbst.

Dritter Auftritt.

Mahomet. Omar. Gefolge, Seide. Palmire.

Mahomet.

Unüberwindliche Gefährten meiner Macht,
Mein edler Ali, Morat, Pharan, Ammon,
Begebt euch zu dem Volk zurück, belehrts
In meinem Nahmen, droht, versprecht. Die Wahrheit
Allein soll sie regieren, wie mein Gott.

Anbeten soll man ihn, man soll ihn fürchten.
Wie? auch Seide hier?

Seide.

Mein Vater! mein Gebieter!
Der Gott der dich begeistert trieb mich an.
Bereit für dich unmögliches zu wagen,
Zu sterben, eilt ich vor, eh' du befahlst.

Mahomet.

Du hättest warten sollen! Mir zu dienen
Versteht nur der, der meinen Wink befolgt.
Gehorch' ich meinen Gott, gehorchet mir.

Palmire.

O Herr! vergieb ihm, seiner Ungeduld,
Du ließest uns zusammen auferziehn,
Ein Geist belebt uns, Ein Gefühl durchdringt uns.
Ach! meine Tage waren trüb genug.
Entfernt von dir, von ihm, gefangen, schmachtend,
Eröffnet sich mein mattes Aug dem Licht,
Nach langer Zeit, zum erstenmale wieder.
Ach diesen Augenblick vergäll' ihn nicht.

Mahomet.

Genug Palmire! Deines Herzens Tiefen
Durchschau ich. Bleibe still und unbesorgt.
Leb' wohl, die Sorge für Altar und Thron
Hält mich nicht ab, dein Schicksal zu bedenken.
Ich bin für dich besorgt, wie für die Welt;
Drum warn' ich dich vor einem Manne, vor
Sopiren.

(Zu Seiden.)
Du suchst meine Krieger auf.

Vierter Auftritt.

Mahomet, Omar.

Mahomet.

Du, wackrer Omar, bleibest und vernimmst,
Was ich in meinem Sinn und Herzen wälze.
Soll ich die Stadt belagern? die vielleicht
Hartnäckig widersteht, und meinen Sieg
Im raschen Laufe hemmet, ja wohl gar
Die Bahn begrenzt, die ich durchlaufen kann.
Die Völker müssen keine Zeit gewinnen,
Von meiner Thaten Glanz sich zu erholen.
Das Vorurtheil beherrscht den Pöbel. Alt
Ist das Orakel, die gemeine Sage,
Die einen gottgesandten Mann der Welt
Versprechen. Ueberall soll ihn der Sieg
Erst krönen, und er soll nach Mekka dann,
Mit einem Oehlzweig kommen, wohlempfangen,
Den Krieg von dieser heilgen Städte wenden.
Laß uns der Erde Wahn getrost benutzen;
Ich fühle mich zu ihren Herrn bestimmt.
Die Meinen bringen schon mit neuem Eifer,
Und Geisteskraft aufs unbeständge Volk.
Du aber sage mir, wie fandest du
Palmieren und Seiden?

Omar.

Immer gleich.

Von allen Kindern, welche Hammon dir
Erzogen, sie zu deinem Dienst, zu deinem
Gesetz genähret und gebildet, die
Vor deinem Gott sich beugen, dich als Vater
Verehren, keines von allen hat ein Herz
So bildsam, keines einen Geist
Zum Glauben so geneigt als dieses Paar.
Ergeben sind sie dir wie keine sind.

Mahomet.

Und dennoch sind sie meine größten Feinde.
Sie lieben sich! das ist genug.

Omar.

Und schiltst
Du ihre Zärtlichkeit?

Mahomet.

O lerne mich,
Und meine Wuth, und meine Schwachheit kennen!

Omar.

Was sagst du?

Mahomet.

Omar, dir ist nicht verborgen,
Wie Eine Leidenschaft die übrigen,
Die in mir glühen, mit Gewalt beherrscht.
Von Sorge für die Welt belastet, rings umgeben
Vom Sturm des Krieges, der Partheien Woge,
Schwing ich das Rauchfaß, führ ich Scepter, Waffen;
Mein Leben ist ein Streit, und mäßig, nüchtern,
Bezwing ich die Natur, mit Ernst und Strenge.

Verbannt ist der verrätherische Trank,
Der Sterbliche zu heben scheint und schwächt.
Im glühnden Sand auf rauhen Felsenflächen,
Trag ich, mit dir, der strengen Lüfte Pein.
Und keiner unsrer Krieger duldet besser
Der Heereszüge tausendfältge Noth.
Für alles tröstet mich die Liebe. Sie allein,
Sie ist mein Lohn, der Arbeit einzger Zweck,
Der Götze dem ich räuchre, ja! mein Gott!
Und diese Leidenschaft, sie gleicht der Raserei
Der Ehrsucht, die mich über alles hebt.
Gesteh' ichs! heimlich glüh' ich für Palmiren! sie
Ist mir vor allen meinen Frauen werth.
Begreifst du nun die höchste Raserei
Der Eifersucht, wenn sich Palmire mir
Zu Füßen wirft, ihr ganzes Herz mir zeigt,
Das einem andern schon gehört? Entrüstet
Steh' ich vor ihr, und fühle mich beschämt.

Omar.

Und du bist nicht gerochen?

Mahomet.

Hör' erst alles,
Und lern' ihn kennen, um ihm zu verwünschen.
Die beiden, meine Feinde, die Verbrecher sind —
Sind Kinder des Tyrannen, den ich hasse!

Omar.

Sopir?

Mahomet.

Ist Vater dieser beiden! Hammon brachte

Vor fünfzehn Jahren sie in meine Hand.
An meinem Busen nährt' ich diese Schlangen,
Und ihre Triebe feindeten mich an.
Sie glühten für einander, und ich fachte
Selbst Odem ihren Leidenschaften zu.
Vielleicht versammelt hier der Himmel alle
Verbrechen! Ja ich will — Er kommt, er blickt
Uns grimmig hassend an, und seinen Zorn
Verbirgt er nicht. Du gehst, bemerkest alles.
Mit meinen Tapfern soll sich Ali fest
Am Thore halten! Bringe mir Bericht,
Zu überlegen, ob mit meinen Streichen
Auf ihn ich zaudern, oder eilen soll.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Sopir.

Sopir.

O welche Last zu meinen tiefen Schmerzen!
Empfangen soll ich hier den Feind der Welt.

Mahomet.

Da uns der Himmel hier zusammen bringt; so komm!
Sieh ohne Furcht mich an und ohn' Errōthen.

Sopir.

Errōthen sollt ich nur für dich, der nicht
Geruht, bis, mit Gewalt und List, er endlich
Sein Vaterland dem Abgrund zugeführt.

Für dich, der hier nur Missethaten sä't,
Und mitten in dem Frieden Krieg erzeugt.
Dein Nahme schon zerrüttet uns're Häuser,
Und Gatten, Eltern, Mütter, Kinder feinden
Sich, Weltverwirrer, deinetwegen an.
Der Stillstand ist für dich nur Mittel, uns
Zu untergraben, wo du schreitest, drängt
Der Bürgerkrieg sich Deinem Pfade nach.
Du Inbegriff von Lügen und von Kühnheit!
Tyrann der deinen! und du wolltest hier
Mir Friede geben und mir Gott verkünden?

Mahomet.

Spräch ich mit einem andern als mit dir;
So sollte nur der Gott, der mich begeistert,
reden.
Das Schwert, der Koran, in der blutgen Hand,
Sollt' einem jeden Schweigen auferlegen.
Wie Donnerschläge wirkte meine Stimme,
Und ihre Stirnen säh ich tief im Staub.
Doch dich behandl' ich anders, und mit dir
Sprech ich als Mensch und ohne Hinterhalt.
Ich fühle mich so groß, daß ich dir nicht
Zu heucheln brauche. Wir sind hier allein!
Du sollst mich kennen lernen; höre mich.
Mich treibt die Ehrsucht, jeden Menschen treibt sie;
Doch niemals hat ein König, nie ein Priester,
Ein Feldherr, oder Bürger solchen Plan,
Wie ich, empfangen, oder ausgebildet.
Von mir geht eine rasche Wirkung aus,

Die auch den Meinen hohes Glück verspricht.
Wie manches Volk hat auf der Erde schon
Geglänzt an seiner Stelle, durch Gesetz,
Durch Künste, doch besonders durch den Krieg.
Nun endlich tritt Arabien hervor.
Ein edles Volk, in Wüsten, unbekannt,
Vergräbt es lange seinen hohen Werth.
Blick auf und sieh die neuen Siegestage
Herannahn! Sieh von Norden gegen Süden
Die Welt versunken, Persien in Blut,
Schwach Indien, in Sclaverey Egypten
Erniedrigt, und der Glanz der Mauren Constantius
Verfinstert; sieh das Reich, dem Rom gebot,
Nach allen Seiten aus einander brechen!
Zerstückt den großen Körper! seine Glieder,
Zerstreut, und ohne Hoffnung traurig zucken.
Auf diese Trümmern einer Welt laß uns
Arabien erheben, neuen Gottesdienst
Bedürfen sie, bedürfen neue Hülfe,
Die tiefgesunknen, einen neuen Gott.
Einst gab Osiris den Egyptern, einst
Den Asiaten Zoroaster, Moses
Den Juden, in Italien gab Numa,
Halbwilden Völkern, unzulängliche
Gesetze; nun, nach tausend Jahren, komm' ich,
Die gröberen Gebote zu verändern.
Ein edler Joch biet' ich den Völkern an.
Die falschen Götter stürz' ich, neuer Gottesdienst,
Die erste Stufe meiner Größe, lockt

Die Herzen an. Mit Unrecht tadelst du,
Daß ich mein Vaterland betrüge. Nein
Ich raub' ihm seines Götzendienstes Schwäche,
Und unter Einem König, Einem Gott,
Vereint es mein Gesetz. Wie es mir dient;
So soll es herrlich werden auf der Erde.

Sopir.

Das sind nun deine Plane! Kühn gedenkest du
In andere Gestalt, nach deinem Willen,
Die Welt zu modeln. Willst, mit Mord und Schrecken,
Dem Menschen deine Denkart anbefehlen.
Und du, Verheerer, sprichst von Unterricht!
Ach! wenn ein Irrthum uns verführte, wenn
Ein Lügengeist im Dunkeln uns bezwang,
Mit welcher Schreckensfackel dringst du ein
Uns zu erleuchten? Wer ertheilte dir
Das Recht zu lehren, uns die Zukunft zu
Verkündigen? das Rauchfaß zu ergreifen und
Das Reich dir anzumaßen?

Mahomet.

Dieses Recht
Giebt sich der hohe Geist, der große Plane
Zu fassen und beharrlich zu verfolgen
Versteht, selbst, und fühlet sich gebohren
Das dunkle, das gemeine Menschenvolk zu leiten.

Sopir.

Und jeder muthige Betrüger dürfte
Den Menschen eine Kette geben? Er

Hat zu betrügen Recht, wenn er mit Größe
Betrügt?

Mahomet.

Wer sie und ihr Bedürfniß kennt
Und es befriedigt, der betrügt sie nicht.
Sie sehnen sich nach neuem Gottesdienst,
Der meine wird ihr Herz erheben. Das
Bedürfen sie. Was brachten deine Götter
Hervor? wann haben sie wohlthätig sich gezeigt?
Entspringt der Lorbeer zu den Füßen ihres
Altares? Nein! dein niedrig dunkler Sinn
Entwürdiget die Menschen und entnervt sie.
Macht sie beschränkt und stumpf. Doch meine
Lehre
Erhebt den Geist, entwickelt Kraft und Muth,
Macht unerschütterlich, und mein Gesetz
Erschafft sich Helden!

Sopir.

Räuber magst du sagen!
Bey mir kann deine Lehre nicht gedeihn.
Rühm' in Medina deines Truges dich,
Wo deine Meister unter deinen Fahnen,
Verführt, sich sammeln, wo sich deines Gleichen
Zu deinen Füßen werfen.

Mahomet.

Seines Gleichen
Hat Mahomet schon lange nicht gesehen.
Bezwungen ist Medina, Mekka zittert,

Dein Sturz ist unvermeidlich. Nimm den Frieden an!

Sopir.

Auf deinen Lippen schallt der Friede, doch
Dein Herz weiß nichts davon. Mich wirst du nicht
Betrügen.

Mahomet.

Brauch' ich das? der Schwache nur
Bedarf des Trugs, der Mächtige befiehlt.
Befehlen werd' ich morgen das, warum
Ich heute dich ersuche. Morgen kann ich
Mein Joch auf deinem Nacken sehen, heute
Will Mahomet dein Freund seyn.

Sopir.

Freunde? wir?
Auf welch ein neues Blendwerk rechnest du?
Wo ist der Gott, der solch ein Wunder leistet?

Mahomet.

Er ist nicht fern, ist mächtig! sein Gebot
Wird stets befolgt, er spricht zu dir, durch mich.

Sopir.

Wer?

Mahomet.

Die Nothwendigkeit, dein Vortheil!

Sopir.

Nein!
Eh uns ein solches Band vereinen soll,
Eh' mag die Hölle sich dem Himmel paaren.
Der Vortheil ist dein Gott, der meine, bleibt
Gerechtigkeit, und solche Feinde schließen

Kein sicher Bündniß. Welch ein Pfand vermagst du
Zur Sicherheit der unnatürlichen
Verbindung vorzuschlagen? Ists vielleicht
Dein Sohn, den dir mein Arm geraubt? Vielleicht
Willst du das Blut mir zeigen meiner Kinder,
Das du vergossest?

Mahomet.

Deine Kinder! ja!
Vernimm denn ein Geheimniß, das allein
Ich auf der Welt bewahre! Du beweinest
So lange deine Kinder, und sie leben.

Sopir.

Sie leben! sagst du? Himmel! Tag des Glücks!
Sie leben! und durch dich soll ichs erfahren!

Mahomet.

In meinem Lager, unter meinen Sclaven.

Sopir.

Sie dienen dir? sie, meine Kinder, dir?

Mahomet.

Wohlthätig nährt' ich sie und zog sie auf.

Sopir.

Und du erstrecktest nicht den Haß auf sie?

Mahomet.

An Kindern straf' ich nicht der Väter Schuld.

Sopir.

Vollende! sprich! enthüll ihr ganz Geschick.

Mahomet.

Ihr Leben ist, ihr Tod in meiner Hand.
Du sprichst ein einzig Wort, und sie sind dein.

Sopir.

Ich kann sie retten? Nenne mir den Preis?
O laß die Bande mich mit ihnen tauschen.
Willst du mein Blut, es fließet gern für sie.

Mahomet.

Nein! komm vielmehr und tritt auf meine Seite.
Durch dein Gewicht befestige das Reich.
Verlasse deinen Tempel, übergieb
Mir Mekka, sey gerührt von meinem Glauben,
Den Koran kündige den Völkern an,
Dien' als Prophet, als treuer Eifrer mir;
Frey ist dein Sohn, ich bin dein Eidam.

Sopir.

Götter!
Zu welcher Prüfung habt ihr mich gespart?
Ja ich bin Vater! Mahomet! ich fühle,
Nach fünfzehn Schmerzensjahren, ganz das Glück,
Das mich erwartete, wenn ich sie wieder
Vor mir erblickte, sie an dieses Herz
Noch einmal schlösse. Gerne wollt' ich sterben,
Von ihren Armen einmal noch umfangen;
Doch wenn du forderst, daß ich meinen Gott,
Mein Vaterland an dich verrathe, mich
In schnöder Heucheley vor dir erniedrige;
So fordre lieber, daß ich die Geliebten
Mit eignen Händen opfre; meine Wahl
Wird keinen Augenblick im Zweifel schweben.

(Sopir geht ab.)

Mahomet.

Geh stolzer Bürger, eigensinnger Greis!
Du forderst selbst zur Grausamkeit mich auf.
Zur unbezwungnen Härte.

Sechster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Zeige sie,
Wenn wir nicht fallen sollen. Deiner Feinde
Geheimnisse sind mir verkauft, es steht
Die Hälfte des Senates gegen dich. Sie haben
Dich heimlich angeklagt und dich verdammt,
Und des Gerichtes heilge Scheu verbirgt
Den Meuchelmord, auf den man sinnet. Morgen,
Gleich wenn der Stillstand endet, soll Sopir
Und seine blutge Rache triumphiren.

Mahomet.

Ereilen soll sie meine Rache! Fühlen
Soll dieses widerspenst'ge Volk die Wuth
Des Manns, der zu verfolgen weiß. Sopir
Soll untergehn.

Omar.

Wenn dieses starre Haupt
Zu deinen Füßen liegt, ist alles dein,
Die andern beugen sich, doch säume nicht.

Mahomet.

Ich muß den Zorn in meiner Brust verhalten,
Die Hand verbergen die den Streich vollbringt,
Von mir des Pöbels Auge klug hinweg,
Nach einem andern, lenken.

Omar.

Achtest du
Den Pöbel?

Mahomet.

Nein, doch muß er uns verehren.
Drum brauch' ich einen Arm, der mir gehorcht,
Die Frucht sey unser und er trag die Schuld.

Omar.

Der Arm ist schon gefunden! Niemand ist
Zu solcher That geschickter als Seide.

Mahomet.

Du glaubst!

Omar.

Er wohnt als Geisel bey Sopiren,
Er nahet sich ihm frey und findet leicht
Den Augenblick, die Rache zu vollbringen,
Und sein beschränkter Sinn macht ihn geschickt.
Die andern, die sich deiner Gunst erfreun,
Sind eifrig, aber klug. Erfahrung lehrte
Sie deinen Vortheil und den eignen kennen,
Auf bloßen Glauben wagte keiner leicht
Die Schreckensthat, die ihn verderben kann.
Ein einfaches Gemüth bedarfs, das muthig blind
In seine Sclaverey verliebt sey. Nur

Die Jugend ist die Zeit der vollen Täuschung.
Seide hegt die Glut des Aberglaubens
In seinem Busen, anzufachen ist
Sie leicht.

Mahomet.

Seiden wählst du?

Omar.

Ja, den schlag ich vor,
Des kühnen Feindes unbezähmten Sohn,
Der mit verbotnen Flammen dich verletzt.

Mahomet.

Er sey verwünscht! Nenn ihn vor mir nicht mehr!
Die Asche meines Sohnes ruft um Rache.
Gefahr häuft auf Gefahr sich jede Stunde,
Und Leidenschaften wüthen in der Brust;
Mich ziehet eine holde Schönheit an,
Ihr Vater ist mein unversöhnter Feind.
Abgründe liegen um mich her, ich schreite
Hindurch nach einem Thron! und ein Altar,
Dem neuen Gott errichtet, soll sogleich
Von unerhörten Opfern gräßlich, bluten.
Sopir muß untergehn, so auch sein Sohn.
Mein Vortheil wills, mein Haß und meine Liebe.
Sie reißen mich gewaltig mit sich hin.
Die Religion verlangt es, die wir bringen,
Und die Nothwendigkeit, sie forderts mit Gewalt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Palmire. Seide.

Palmire.

Verweile! sprich! Welch Opfer kann es seyn?
Welch Blut? das, insgeheim, die göttliche
Gerechtigkeit verlangt. Verlaß mich nicht
In diesen ahndungsvollen Augenblicken.

Seide.

Gott würdigt, Gott beruft mich! diesen Arm
Hat er erwählt, ich soll ihm näher treten.
Ein heilger Eid, ein hoher, schreckensvoller,
Soll mich dem Unerforschlichen verbinden.
Mich führet Omar zu dem Heilgen ein,
Ich schwöre Gott für sein Gesetz zu sterben,
Mein zweyter Schwur, Palmire, bleibt für dich.

Palmire.

Du gehst allein, warum? Was ruft man dich
Von mir hinweg? O, könnt' ich mit dir gehen!
An deiner Seite fühlt' ich keine Furcht.

Ich bin beängstet. Eben Omar wollte
Mich trösten, stärken; doch er schreckte mich.
Er sprach geheimnißvoll, sprach von Verrath,
Vom Blut, das fließen werde, von der Wuth
Der Ältesten des Volks, von Meuterey
Sopirens. Wenn der Stillstand nun erlischt,
Was wird es werden? Flammen brennen schon,
Die Dolche sind bereit, sie sind gezuckt,
Sie werden treffen. Der Prophet hat es
Gesagt, er trüget nicht. Was wird aus uns?
Ich fürchte von Sopiren alles, alles für
Seiden.

Seide.

Wär es möglich, daß Sopir
Ein so verräthrisch Herz im Busen trüge!
Als Geisel trat ich heute vor ihm auf;
Mit Adel und mit Menschlichkeit empfieng
Er mich so schön, im Innern fühlt' ich mich,
Wie von geheimer Macht, zu ihm gezogen,
Und unsern Feind konnt ich in ihm nicht sehn.
Sein Nahme, seine hohe Gegenwart
Erfüllten mich mit Ehrfurcht, sie verdeckten
Dem unerfahrnen Jüngling seine Tücke
Und schlossen mir das Herz gewaltig auf.
Doch nein, dein Anblick wars, da ich dir wieder
Zum erstenmal begegnete, mein Glück
Von ganzer Seele fühlte, jeden Schmerz vergas,
Und Furcht und Sorgen alle von mir wieß,
Nichts kannte, sah, nichts hörte mehr als dich;

Da fühlt' ich mich auch glücklich bey Sopiren.
Nun haſſ' ich den Verführer deſto mehr,
Und will der Stimme, die für ihn ſich regt,
In meinem Herzen kein Gehör verleihn.

Palmire.

Wie hat der Himmel unſer Schickſal doch
In allem inniglich verbunden! uns
Zu Einem Willen, väterlich, vereint!
Auch ich, Geliebter, wär ich nicht die Deine
Und zöge mich unwiderſtehlich nicht
Die Liebe zu dir hin, begeiſterte
Mich Mahomets erhabne Lehre nicht,
Wie dich, wie gern würd' ich Sopiren trauen.

Seide.

Das iſt Verſuchung, die uns zu dem Manne
Zu reißen ſtrebet. Laß uns widerſtehn,
Des Gottes Stimme hören, dem wir dienen.
Ich gehe jenen großen Eid zu leiſten!
Gott, der mich hört, wird uns begünſtigen,
Und Mahomet, als Prieſter und als König,
Wird unſre reine Liebe ſegnend krönen;
Dich zu beſitzen wag' ich jeden Schritt.

Zweyter Auftritt.

Palmire.

Er geht beherzt; doch kann ich meinen Geiſt
Von einer ſchwarzen Ahnung nicht befreyen.

Die Sicherheit geliebt zu seyn, das reine
Gefühl zu lieben, heitert mich nicht auf.
Der lang ersehnte Tag erscheinet mir
Ein Tag des Schreckens. Welchen Schwur verlangt
Man von Seiden? Es verwirrt mich! Alles
Erreget mir Verdacht. Sopiren fürcht' ich
Und wenn ich mein Gebet zu Mahomet
Erhebe, flößt sein heilger Nahme mir
Ein Grauen ein, so sehr ich ihn verehre.
Befrey, o Gott! aus dieser Lage mich!
Mit Zittern dien' ich dir, gehorche blind.
Mach dieser Angst ein Ende, diesen Thränen!

Dritter Auftritt.

Mahomet. Palmire.

Palmire.

O Herr! dich sendet mir ein Gott zu Hülfe.
Seide —

Mahomet.

(Seinen Zorn verbergend.)

Welch Entsetzen faßte dich?
Bin ich nicht hier? was fürchtet man für ihn?

Palmire.

O Gott! soll ich noch mehr geängstet werden!
Welch unerhörtes Wunder! du bist selbst
Erschüttert? Mahomet ist auch bewegt?

Mahomet.

Ich sollt' es seyn, und wär ich es um dich.
Wo ist die Scham? daß deine Jugend mir
Gewaltsam Flammen zeigen darf, die ich
Vielleicht mißbillige. Und könntest du
Gefühle nähren, die ich nicht gebot?
Dich warnte keine Stimme? kein geheimes,
Wohlthätges Schrecken? dich, die ich gebildet,
Muß ich so ganz verändert wieder finden!
Hast du dem Vater alle Dankbarkeit,
Dem heiligen Gesetze Treu und Ehrfurcht
Und deinem Herrn Gehorsam abgeschworen?

Palmire.

(Fällt nieder.)

Was sagst du? überrascht und zitternd liegt
Palmire dir zu Füßen. Schaudernd senk ich
Den Blick zum Boden. Ja, ich fühlte mich
Vernichten; hielte mich die Kraft
Unschuld'ger, reiner Liebe nicht empor.
Wie? hast du nicht mit günstgen Blicken selbst,
An diesem Ort, auf uns herab gesehn?
Die Hoffnungen genähret und gebilligt?
Ach! dieses schöne Band, das Gott um uns
Geschlungen, fesselt uns noch mehr an dich.

Mahomet.

Der Unbesonnene verscherzt sein Glück.
Verbrechen lauern auch der Unschuld auf.
Das Herz kann sich betrügen. Diese Liebe,
Du kannst mit Thränen sie, mit Blut bezahlen.

Palmire.

Mein Blut? mit Freuden flöß es für Seiden.

Mahomet.

Du liebst ihn so?

Palmire.

Seit jenem Tag als Hammon
Uns deinen heilgen Händen übergab,
Wuchs diese Neigung, still allmächtig, auf.
Wir liebten, wie wir lebten, von Natur.
So giengen Jahre hin, wir lernten endlich
Den süßen Nahmen unsers Glückes kennen,
Und nannten Liebe nun, was wir empfanden.
Wir dankten Gott; denn es ist doch sein Werk.
Du sagst es ja, die guten Triebe kommen
Von ihm allein, und was in unsrer Brust
Er gutes schafft, ist ewig, wie er selbst.
Sein Wille wechselt nie. Nein! er verwirft
Die Liebe nicht, die aus ihm selbst entsprang.
Was Unschuld war, wird immer Unschuld seyn,
Kann nicht Verbrechen werden.

Mahomet.

Ja es kanns!
Drum zittre! Bald erfährst du ein Geheimniß!
Erwart' es, und erwarte, was ich dir
Zu wünschen und zu meiden anbefehle.
Mir glaubst du, mir allein.

Palmire.

Und wem als dir?
An deinen Lehren und Befehlen hält
Der Ehrfurcht heilige Gewohnheit mich.

Mahomet.

Bey Ehrfurcht ist nicht immer Dankbarkeit.

Palmire.

Ich fühle beyde. Könnten sie verlöschen;
So strafe mich Seidens Hand vor dir.

Mahomet.

(Mit verhaltnem Zorn.)

Seidens.

Palmire.

Blicke mich nicht zornig an!
Mein Herz ist schwer gebeugt, du wirst es brechen.

Mahomet.

(Gefaßt und gelind.)

Ermanne dich und nähere dich mir,
Ich habe nun dein Herz genug geprüft,
Du kannst auf meinen Beystand dich verlassen.
Vertrauen fordr' ich und du giebst es gern,
Und dein Gehorsam gründet dein Geschick.
Sorgt ich für dich, gehörst du mir; so lerne
Das, was ich dir bestimmte, zu verdienen.
Und was ein göttlicher Befehl Seiden auch
Gebieten kann, darin bestärk ihn, laß
Zur Stimme seiner Pflicht die deine sich gesellen.
Er halte seinen Schwur! dieß ist der Weg
Dich zu verdienen.

Palmire.

Zweifle nicht, mein Vater!
Was er versprach, erfüllt er. Wie für mich
Steh ich für ihn. Seide betet dich,

Mit vollem Herzen, an, wie er mich liebt.
Du bist ihm König, Vater, einzger Schutz.
Ich weiß, ich fühl es! und ich schwör es, hier
Zu deinen Füßen, bey der Liebe, die
Ich für ihn hege. Und ich eile nun
Zu deinem Dienst ihn treulich anzufeuern.

Vierter Auftritt.

Mahomet.

Sie macht mich zum Vertrauten ihrer Liebe!
Mit Offenheit beschämt sie meine Wuth,
Mit Kindersinn schwenkt sie den Dolch auf mich!
Verruchte Brut! verhaßt Geschlecht! du bist
Zu meiner Quaal geboren! Vater, Kinder,
Eins wie das andre! doch ihr sollt, zusammen,
Des Hasses, wie der Liebe Wuth und Macht,
An diesem Schreckenstage grimmig fühlen.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Die Zeit ist da! bemächtge dich Palmirens,
Besetze Mekka und Sopiren strafe.
Sein Tod allein bezwingt dir unsre Bürger,

Doch alles ist verloren, kommst du nicht
Der feindlichen Gesinnung dieses Manns zuvor.
Erwartest du des Stillstands Ende hier;
So bist du gleich gefangen, bist ermordet.
Entfernst du dich aus Mekka; wird die Frucht
Von diesem ersten großen Schritt verschwinden.
Drum rasch! Seide harrt, er denkt, vertieft
Und trüb, dem Schwure nach und was du ihm
Für einen Auftrag geben werdest, den
Er zu vollbringen schon entschlossen ist.
Er kann Sopiren sehn, ihm nahen. Hier
In diesen Hallen ist der schwache Mann
Gewohnt, zu Nacht, den Göttern seines Wahns,
Mit nichtgen Weihrauchswolken, seiner Wünsche
Starrsinnge Thorheit zu empfehlen. Da
Mag ihn Seide suchen, und, berauscht,
Vom Eifer deiner Lehre hingerissen,
Dem Gott ihn opfern, der durch dich befiehlt.

Mahomet.

Er opfr' ihn, wenn es seyn muß. Zu Verbrechen
Ist er geboren! Er verübe sie!
Und unter ihren Lasten sink er nieder.
Gerochen muß ich, sicher muß ich seyn.
Die Glut der Leidenschaft und mein Gesetz,
Die strengen Schlüsse der Nothwendigkeit
Befehlens. Aber hoffst du, daß sein Herz
So vielen Glaubensmuth und Eifer hege?

Omar.

Er ist geschaffen, diesen Dienst zu thun,

Und zu der That wird ihn Palmire treiben.
In Lieb' und Schwärmerey schwebt seine Jugend
Und seine Schwäche kehret sich in Wuth.

Mahomet.

Hast du mit Schwüren seinen Geist gebunden?

Omar.

Der heiligen Gebräuche finstre Schrecken,
Verschlossne Pforten, ungewisses Licht,
Ein dumpfer Schwur, der ewge Strafen droht,
Umfiengen seinen Sinn. Zum Vatermord
Druckt ich den schärfsten Stahl in seine Hand,
Und unter heilgem Nahmen facht' ich, wild,
Die Flamme des Partheigeists in ihm auf.
Er kommt.

Sechster Auftritt.

Mahomet. Seide. Omar.

Mahomet.

O! Sohn! des Höchsten, der dich ruft,
Vernimm in meinen Worten seinen Willen.
Du bist bestimmt, des heilgen, einzgen Dienstes
Verachtung, bist bestimmt Gott selbst zu rächen.

Seide.

Als König, Hohenpriester, als Propheten,
Als Herrn der Nationen, den der Himmel
Ausdrücklich anerkennt, verehr ich dich.
Mein ganzes Wesen, Herr! beherrschest du;
Erleuchte nur mit einem Wort, den dunklen
Gelehr'gen Sinn! Gott rächen soll ein Mensch?

Mahomet.

Durch deine schwachen Hände will der Herr
Die Schaar unheiliger Verächter schrecken.

Seide.

So wird der Gott, deß Ebenbild du bist,
Zu rühmlich große Thaten mich berufen?

Mahomet.

Gehorche wenn er spricht, das sei dein Ruhm;
Befolge blind die göttlichen Befehle.
Bet' an und triff! Der Herr der Heere waffnet,
Der Todesengel leitet deinen Arm.

Seide.

So sprich! und welche Feinde sollen nieder?
Welch ein Tyrann soll fallen, welches Blut soll fließen?

Mahomet.

Des Mörders Blut, den Mahomet verflucht,
Der uns verfolgte, der uns noch verfolgt,
Der meinen Gott bestritt, der meine Jünger
Ermordete. Das Blut Sopirs.

Seide.

Sopirs!
Den sollte diese Hand? —

Mahomet.

Verwegener, halt!
Wer überlegt der lästert. Fern von mir
Vermeßner Sterblichen beschränkter Zweifel,
Die eignen Augen, eignem Urtheil traun.
Zum Glauben ist der schwache Mensch berufen,

Ein schweigender Gehorsam ist sein Ruhm.
Verkennst du wer ich bin? Verkennst du, wo
Des Himmels Stimme dir verkündigt wird?
Wir sind in Mekka. Wenn sein Volk bisher
Abgöttern, sich im Wahn dahingegeben;
So bleibt doch dieser Boden, diese Stadt
Das Vaterland der Völker Orients.
Warum soll dieser Tempel alle Welt
Versammelt sehn? warum soll ich von hier
Ein neu Gesetz verkündigen? warum
Bin ich als König, Hoherpriester
Hierhergesandt? warum ist Mekka heilig?
Erfahr es! Abraham ist hier geboren!
In diesem Raume ruhet sein Gebein.
War es nicht Abraham, der seinen Sohn,
Den einzgen am Altar, das ewge Wort
Anbetend fesselte; für seinen Gott,
Die Stimme der Natur erstickend, selbst
Das Messer nach dem vielgeliebten Busen zuckte?
Wenn dieser Gott dich nun zur Rache ruft,
Wenn ich die Strafe seines Feinds verlange,
Wenn er dich wählt, so darfst du zweifelnd schwanken?
Hinweg du Götzendiener! Nimmer warst du werth,
Ein Muselmann zu seyn! Such einen andern Herrn.
Schon war der Preis bereit, Palmire dein,
Dem Himmel trotzest du, verachtest sie.
Du wirst ihm, Schwacher, Feiger, nicht entfliehen,
Die Streiche fallen auf dich selbst zurück.

Verbirg dich, krieche, diene meinen Feinden!

Seide.

Ich höre Gottes Stimme, du befiehlst.
Und ich gehorche.

Mahomet.

Ja gehorche! triff!
Mit eines Ungerechten Blut bespritzt
Gehst du ins ewge Leben herrlich ein.

(Zu Omar.)

Folg ihm von fern und halte stets auf ihn
Und seinen Gang dein Auge wachend offen.

Siebenter Auftritt.

Seide.

Den Greis zu morden, dessen Geißel ich,
Ja, dessen Gast ich bin! Der, schwach und wehrlos,
Von seiner Jahre Last gebändigt, schwankt!
Genug! So fällt ein armes Osterlamm
Auch am Altar. Sein Blut gefällt dem Himmel.
Hat Gott mich nicht zum Priester dieser That
Erlesen? Schwur ich nicht? — Sie soll geschehn.
Kommt mir zu Hülfe! Männer, deren Arm
Mit hoher Kraft Tyrannen nieder schlug.
Mein Eifer schließt an eure Wuth sich an,
Beschleunigt meiner Hände heilgen Mord!
Komm Engel Mahomets! Vertilger, komm!
Mit wilder Grausamkeit durchdringe mich! —
Was muß ich sehn? Hier tritt er selbst heran?

Achter Auftritt.

Sopir. Seide.

Sopir.

Verwirrt, Seide, dich mein Auge? sieh
Mich mit Vertrauen an! denn ich verdien's.
Blick in mein Herz, es ist für dich besorgt,
Du bist, als Geißel, in bedenklicher,
Gefahrenvoller Zeit mir übergeben,
Du rührst mich, und nur wider Willen zähl ich
Dich unter meine Feinde. Wenn der Stillstand
Den Drang der raschen Kriegeswuth gehemmt;
So kann der Schein des Friedens bald verschwinden.
Mehr sag ich nicht. Doch wider Willen bebe
Mein Herz, bei der Gefahr die dich umgiebt.
Geliebter Fremdling! Eines bitt' ich nur,
In diesen Stürmen, die uns drohn, verlaß
Mein Haus nicht! Hier allein ist Sicherheit.
Hier steh ich für dein Leben, mir ists werth.
Versprich mirs!

Seide.

Harte Pflicht. O! Gott im Himmel!
Sopir, und hast du keinen andern Zweck
Als mich zu schützen? Ueber meine Tage
Zu wachen? Mußt ich so ihn kennen lernen,
Jetzt da sein Blut von mir gefordert wird.
O! Mahomet! verzeihe diese Regung.

Sopir.

Erstaunst du, das ich einen Feind bedaure?
Doch ich bin Mensch, und das ist mir genug.

Unglückliche zu lieben, zu beschützen,
An deren Unschuld meine Neigung glaubt.
Vertilget, große Götter, von der Erde
Den Mann, der Menschenblut mit Lust vergißt!

Seide.

Wie greift dies Wort an mein zerrüttet Herz!
Die Tugend kennt auch meines Gottes Feind?

Sopir.

Du kennst sie wenig, weil du staunst! Mein Sohn,
In welchem tiefen Irrthum wandelst du?
Betäubte so die Lehre des Tyrannen
Den guten, den natürlich reinen Sinn,
Daß nur dir Muselmänner tugendhaft
Und alle Menschen dir Verbrecher scheinen?
So mißgebildet hat zur Grausamkeit
Der Wahn dich schon, daß, ohne mich zu kennen,
Du mir, als einen Sohn des Greuels, fluchtest?
Verzeihen kann ich solchen Irrthum dir
Er ist nicht dein, er ist dir aufgezwungen;
Doch hebe selbst den freien Blick empor
Und sprich: ist das ein Gott, der Haß gebietet?

Seide.

Wie fühl ich mich mit einemmal verändert!
Von diesem Schreckensgott hinweggezogen,
Zu dir, zu dir, den ich nicht hassen kann.

Sopir.

Je mehr ich mit ihm rede, desto mehr
Wird er mir lieb und werth. Sein zartes Alter,
Die Offenheit, sein Schmerz und seine Zweifel—

Sie stimmen mich zum herzlichsten Gefühl.
Wie! ist es möglich, daß mich ein Soldat,
Des Ungeheuers Sclave, der sich selbst
Mit Abscheu von mir wendet, mich gewinnen,
Mein Herz gewaltig zu sich reißen kann?
Wer bist du? welches Blut hat dich gezeigt?

Seide.

Von meinen Eltern weiß ich nichts zu sagen.
Nur meinen Herren kenn ich, dem bisher
Ich treu gedient, und den ich zu verrathen
Beginne, seit ich dir mein Ohr geliehn.

Sopir.

Du kanntest deinen Vater nicht?

Seide.

Das Lager
War meine Wiege, und mein Vaterland
Das Heiligthum, das Mahomet erleuchtet.
Man bringt ihm jährlich Kinder, zum Tribut,
Und er war mir vor allen andern gnädig.
Und so verpflichtete mein Herz sich ihm.

Sopir.

Ich lobe dich und deine Dankbarkeit.
Sie ist ein schön Gesetz für edle Herzen.
Doch Mahomet verdiente nicht das Glück
Dir und Palmiren wohl zu thun. Du schauderst,
Du bebst und wendest deinen Blick von mir?
Ist es ein Vorwurf, der dein Herz zerreißt?

Seide.

Wer ist an diesem Tage frei von Schuld?

Sopir.

Erkennst du sie; so hast du sie gebüßt.
Ich rette dich, es fließt nur schuldges Blut.

Seide.

Und sollte sein von diesen Händen Tropfen?
O Schwur! Palmire! Gott! Es ist zu viel.

Sopir.

Komm ohne Zaudern. Nur in meinen Armen,
Ist Sicherheit. Komm, daß ich dich verberge.
Denn alles hängt an diesem Augenblick.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar.

Wohin? dich fordert Mahomet zu sich.

Seide.

Wo bin ich? Himmel! was soll ich beginnen?
Das Wetter schlägt auf beiden Seiten ein.
Wohin mich flüchten, diese Quaal zu enden?
Wohin?

Omar.

Zu dem erwählten Manne Gottes.

Seide.

Ja, mein blutgen Vorsatz abzuschwören!

Zehnter Auftritt.

Sopir.

Er eilt, ich laß ihn gehn? Befiehlt als Herr

Schon Mahomet in unsern Mauern?
Ist dieser Jüngling nicht als Geißel mein?
Ich laß ihn gehn? Doch nein, er flieht vor mir,
Er geht verzweifelt, schaudervoll getroffen,
Ihm folgt mein Herz mit sorgenvollem Zug.
Welch eine Schuld kann diese Jugend martern?
Welch ein Gefühl für ihn durchzittert mich?
In diesen räthselhaften Augenblicken
Bin ich für sein Geschick mehr als für mich,
Als für der Vaterstadt Gefahr besorgt.
Wo find ich ihn? wo soll ich Ruhe finden?

Eilfter Auftritt.

Sopir. Phanor.

Sopir.

Was bringst du Phanor?

Phanor.

Diese Tafel gab
Ein Araber mir ins geheim

Sopir.

Was ists? —
Wie? Hammon! Götter! trügt das Auge mich?
Ists möglich, wollt ihr meinen Jammer enden?
Er will mich sprechen, Hammon, dessen Arm
Im harten Kampf die Kinder mir entriß.
Sie leben, sagt er, unter Mahomets
Gesetzen leben sie. So ist es wahr!

Was ich für List des frechen Feindes hielt,
Die mich zu schnödem Abfall locken sollte.
Der Hoffnung darf ich mich ergeben! Welch
Ein Lichtstrahl blicket durch die Nacht mich an!
Weiß doch Palmire nicht woher sie stammt!
Seide weiß es nicht und mein Gefühl
Riß mich zu beyden allgewaltig hin.
Sie! meine Kinder! Hoffnung trüge nicht!
In meinem Elend schmeichl' ich mir zu viel.
Soll ich der tiefen süßen Rührung glauben?
Und künden diese Thränen mir sie an.
Wo eil' ich hin? wo kann ich sie umfangen?
Was hält mein Fuß mich an den Boden fest?
Vom Alter und vom Unglück glaub' ich mich
Gekühlt, daß nichts mich überraschen könne,
Nun überrascht mich ein unendlich Glück.
Nur heimlich kann mich Hammon sehen. Bring
Ihn diese Nacht, durch diese Hallen her.
Am Fuße des Altars, wo meine Thränen,
Wo ungestümer Jammer vor den Göttern
Sich ausgoß, bis sie endlich sich erweichten,
Da geb er meine Kinder mir zurück.
Ja gebt mir, Götter! meine Kinder wieder!
Und dieses junge Paar, das mich bisher
Bedeutungsvoll gerührt, ist es nicht mein;
So wächst mein Reichthum an. Auch diese gebt
Der Tugend, der Natur, der Wahrheit wieder
Und so sind denn die beyden Paare mein.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Ja, das Geheimniß, das dich retten, rächen,
Den Deinigen den Sieg erleichtern soll,
Der Tod Sopirens durch Seidens Hand —
Es schwebet nah am Rande der Entdeckung.
Seide voll Verwirrung, unentschlossen,
Hat es dem alten Hammon anvertraut.

Mahomet.

Und weigert sich das Urtheil zu vollziehn?

Omar.

Nein! Es geschah vorher, eh du zuletzt,
Mit Feuerworten, seinen Muth beseelt
Und den Besitz Palmirens ihm, aufs neue,
Ein Bild des Paradieses, dargestellt.
Er wird gehorchen.

Mahomet.

Aber Hammon?

Omar.

Er

Schien mir bestürzt, er schien ein tiefes Mitleid
Mit Vater und mit Sohn zu fühlen. Seine
So lang' erprobte Treue schien zu wanken
Und diesen Mann, der deinem Willen ganz
Ergeben war, sah ich mit Zweifeln kämpfen.
Ach! rief er aus: ich hoffte Mahomet
Sey nun gesinnt, die Kinder ihrem Vater,
Als Pfänder des Vertrages, zu erstatten.

Mahomet.

Ich kenn' ihn, schwach ist Hammon, und der Schwache
Wird leicht Verräther. Omar laß ihn fühlen,
Daß er Geheimniß und Gefahren theilt,
Und daß, in Augenblicken der Entscheidung,
Mir, ungestraft, sich niemand widersetzt.
Entfernt er sich von seiner Pflicht; so sey
Ein läst'ger Zeuge gleich hinweggeräumt.

Omar.

Das Unvermeidliche soll rasch geschehn.

Mahomet.

So seys! In Einer Stunde mag man uns
Zum Richtplatz führen, wenn Sopir nicht fällt.
Er falle! Mehr bedarfs nicht! Das erschreckte Volk
Wird meinen Gott, der sich für mich erklärt,
Der mich vertheidigte, verehren. Dieses ist
Der erste Schritt. Doch haftest du dafür,
Daß auch Seide gleich, wenn ihm das Blut
Des Vaters von den Händen nieder trieft,
Den Tod in seinen Eingeweiden fühle?
Ist ihm der Gift bereitet?

Omar.

Schon gegeben!

Mahomet.

Nun eile, blick umher! Und wache. Handle!
(Omar ab.)
So bleibe der geheimnißvolle Knoten,
Der schwarzen Thaten dieses Augenblicks,
Im Tod verborgen und vom Grab bedeckt.
Palmirens Vater falle! neben ihm
Ihr Bruder, ihr Geliebter; doch sie selbst,
Unwissend, werfe sich, in dieser Nacht
Des Schreckens, der Gefahr, in meinen Arm.
Willkommen, Finsterniß! willkommen Blut!
Der Leichen, der Lebendgen starre Blässe!
Aus dieser nächtgen Stille soll das Aechzen
Der Sterbenden ertönen, dann Gemurmel
Des aufgeregten Volks die Halle füllen.
Und das Geräusch vermehrt sich, das Geschrey!
Nach Waffen ruft der eine, still ergreift
Der andre schon die Flucht. Man ruft den Nahmen
Sopirens aus, man jammert, fordert Rache.
Doch meine Krieger, die Parthey des Volks,
Die mich verehrt, sie dringen an, mein Nahme,
Des Sieges Loosung, tönt, und nieder gleich
Gestreckt sind meine Feinde, gleich verjagt —
Und zwischen den Gefahren bebend sucht
Palmire Schutz bey ihrem einzgen Herrn.
Sie sieht mich bey dem Schein der Fackeln kommen,
Der Schwerter Blinken hält sie nicht zurück.

Kein Blut, kein Leichnam hemmet ihren Fuß,
Und über ihren eignen Vater fliegt sie weg.
Und, aufgeregt von Schrecken, Furcht und Hoff-
nung,
Versunken im Gefühl, an meiner Brust
Gerettet sich zu sehen, halb im Traum,
Am Rande der Vernichtung, lernet sie
Der Liebe Glück, in meinen Armen, kennen.
(Ab.)

Zweyter Auftritt.

Seide.

So muß ich denn die fürchterliche Pflicht
Erfüllen! Hier und bald! Es soll geschehn.
Ich wußte meinem Herrn nichts zu erwiedern,
Ein heilger Schauer überfiel mein Herz;
Doch überredet war es nicht. Noch jetzt
Zuckt mir durch alle Glieder bald ein Krampf,
Bald preßt er mir das Herz und bald das Haupt,
Die Kniee wanken und die Hände sinken,
Ich kann nicht vorwärts, nicht zurück. Doch bald
Fühl ich ein neues Feuer mir im Busen,
Fühl ich das Blut in raschem Puls belebt.
Der Himmel hat geboten, ich gehorche.
Welch ein Gehorsam! und was kostet er!

Dritter Auftritt.

Palmire. Seide.

Seide.

Palmire wagst du's? welch unseelger Trieb
Kann dich an diesen Ort des Todes führen?

Palmire.

Die Furcht, die Liebe leiten mich hierher.
Mit heißen Thränen laß mich deine Hände,
Geweiht zu einem heilgen Morde, baden!
Welch schrecklich Opfer fordert Mahomet,
Und du willst ihm, willst seinen Gott gehorchen?

Seide.

Du, deren rein Gefühl, du, deren Liebe
Mich ganz beherrscht, o! sprich mir mächtig zu!
Entscheide die verworne Wuth, erleuchte
Den trüben Geist, und leite meine Hand,
Statt eines Gottes, den ich nicht begreife.
Warum erwählt man mich? Ist unser Gott
Denn nur ein Gott der Schrecken, sein Prophet,
Zeigt er uns nur den unerbittlichen?

Palmire.

Wer darf zu fragen, wer zu untersuchen
Sich unterstehen? Mahomet durchschaut
Die Tiefen unsres Herzens, unsere Seufzer
Vernimmt er alle, kennet meine Thränen.
An Gottes Statt wird er verehrt von allen,
Das weiß ich. Zweifeln schon ist Lästerung.
Und dieser Gott, den er so stolz verkündet,
Er ist der wahre, denn der Sieg beweist's.

Seide.

Er ist es, denn Palmire glaubt an ihn.
Doch mein verwirrter Geist begreift noch nicht,
Wie dieser gute Gott, der Menschen Vater,
Zum Meuchelmorde mich bestimmen kann.
Ich weiß, mein Zweifel schon ist ein Verbrechen;
Das Opfer fällt, den Priester rührt es nicht,
Und so verdammt des Himmels Wort Sopiren,
Mir ruft es zu: erfülle das Gesetz!
Vor Mahomet verstummt' ich, fühlte mich
Geehrt des Himmels Winke zu erfüllen,
Ich eilte das Gericht schon zu vollziehn.
Ach! welch ein andrer Gott hielt mich zurück?
Als ich den unglückseligen Sopir
Erblickte, fühlt ich meiner Ueberzeugung
Gewalt verschwinden, und vergebens rief
Die Pflicht zum Mord mich auf. Gelinde kräftig
Sprach an mein innres Herz die Menschlichkeit.
Dann aber griff mit Eifer und mit Milde
Mich Mahomet und meine Schwachheit an.
Mit welcher Größe, welchem Ernste, riß
Er aus dem weichlichen Gefühl mich auf.
So stand ich da, gehärtet und gestählt.
Wie göttlich-schrecklich ist Religion!
Da schien mein erster Eifer mich zu treiben:
Doch trägt die Ungewißheit mich zurück,
Von herber Wuth, zum Mitleid und Verschonen.
So dränget das Gefühl mich hin und her,
Mich schreckt der Meineid, wie die Grausamkeit.

Ich fühle mich zum Mörder nicht geschaffen;
Doch Gott hat es geboten, ich versprachs,
Und ich verzweifle nun, daß ichs gethan.
Im Sturme siehst du mich umhergetrieben,
Die hohe Woge trägt mich zum Entschluß,
Sie reißt mich wieder weg. O könntest du
Im ungestümen Meer den Anker werfen?
Wie fest sind unsre Herzen nicht vereint;
Doch ohne dieses Opfer kann das Band,
So drohte Mahomet, uns nicht umschlingen.
Um diesen Preis nur ist Palmiren mein.

Palmire.

Ich bin zum Preise dieser That gesetzt?

Seide.

Der Himmel hats und Mahomet beschlossen.

Palmire.

Soll solcher Grausamkeit die Liebe dienen?

Seide.

Dem Mörder nur bestimmt dich Mahomet.

Palmire.

Wir unglücksel'gen!

Seide.

Doch der Himmel wills.
Religion und Liebe, beyden dien' ich.

Palmire.

Ach!

Seide.

Kennst du nicht den Fluch, der unaufhaltsam
Des Ungehorsams freche Weigrung trifft?

Palmire.

Wenn seine Rache Gott in deine Hand
Gegeben, wenn er Blut von dir verlangt?

Seide.

Um dein zu seyn, was soll ich?

Palmire.

Gott! ich schaudre!

Seide.

Du hasts gesagt, sein Urtheil ist gesprochen.

Palmire.

Ich? wie?

Seide.

Ja du entscheidest.

Palmire.

Welches Wort
War so zu deuten? welcher Wink?

Seide.

So ists!
Der Himmel gab ein Zeichen mir durch dich.
Und dieß Orakel bleibe mein Gesetz.
Die Stunde naht. Sopir wird bald erscheinen,
Hier betet er die falschen Götter an,
Die wir verfluchen. Geh Palmire!

Palmire.

Nein.
Ich kann dich nicht verlassen.

Seide.

Bleibe nicht!
Nicht in der Nähe dieser Schreckensthat.

Der Augenblick ist greulich. Fliehe! Hier,
Durch dieser Hallen säulenreiche Gänge,
Kommst du zur Wohnung des Propheten hin.
Dort bleib in Sicherheit.

Palmire.

Der alte Mann
Soll sterben?

Seide.

Soll! das Opfer ist bestimmt!
Am Staube fest soll meine Hand ihn halten,
Drey Stiche sollen seine Brust durchbohren,
Und umgestürzt, von seinem Blut bespritzt,
Soll der Altar verbannter Götter liegen.

Palmire.

Durch deine Hand! im Staube! blutig! Gott!
Hier ist er. Weh uns!
(Der Grund des Theaters öffnet sich, man sieht einen Altar.)

Vierter Auftritt.

Sopir. Seide. Palmire.

Sopir.

(Knieend.)

Götter meines Landes,
So lange herrschet ihr und sollt ihr nun
Vor dieser Secte neuem Frevel fliehen?
Zum letztenmal ruft meine schwache Stimme,
Um eurentwillen, euch inbrünstig an,

Vertheidigt euch und uns! doch ists beschlossen,
Daß euer Antlitz von uns weichen soll,
Daß in dem Kampfe, der sich bald erneut,
Gerechte fallen, Frevler siegen sollen,
Wenn ihr des größten Bösewichts verschont;

Seide.

Du hörst, er lästert!

Sopir.

Gönnet mir den Tod.
Doch gebt in dieser letzten Stunde noch
Mir meine Kinder wieder! Laßt entzückt
In ihren holden Armen mich verscheiden,
Laßt die gebrochnen Augen sie mir schließen!
Ach wenn ich einer leisen Ahnung traue;
So sind sie nah! O zeigt mir meine Kinder.

Palmire.

Was sagt er? Seine Kinder?

Sopir.

Heilige Götter!
Für Freuden stürb ich über ihrer Brust.
O laßt sie unter euern Augen wandlen.
Wie ich gesinnt; doch glücklicher als ich.

Seide.

(Entfernt sich.)
Zu seinen falschen Göttern rennt er.

Palmire.

Halt!
Was willst du thun?

Seide.

Ihn strafen.

Palmire.

Ach! verweile!

Seide.

Dem Himmel dien' ich und verdiene dich.
Geweiht ist dieser Stahl dem wahren Gott.
Nun soll sein Feind durch diese Schärfe fallen.
Hinan! — Und siehst du nicht die Ströme Blut,
Die mir den Weg zum Opferplatze zeigen?

Palmire.

Was sagst du?

Seide.

Ja, so find ich diesen Weg.
Er geht dahin! Ich kann mich nicht verirren.
Nur fort.

Palmire.

Ein Grausen schlingt sich um uns her.

Seide.

Es drängt mich hin. Die volle Zeit ist da.
Das Zeichen winkt, es bebt Altar und Halle.

Palmire.

Der Himmel spricht, was kann sein Wille seyn?

Seide.

Treibt er mich an? Will er zurück mich drängen?
Ich höre des Propheten Stimme wieder,
In meinem Ohre, schallen! Meine Schwäche
Verweist er mir, verweist mir meine Feigheit.

Palmire.

Nun?

Seide.

Wende deine Stimme himmelwärts.
Ich treffe.

(Er geht hinter den Altar.)

Palmire.

Augenblick des Todes! Mich
Umgiebt sein Schauer. Still ist alles! Still.
Doch ach! Was ruft so laut in meinem Herzen?
Warum bewegt sich heftiger das Blut?
Es ist noch Zeit, soll ich die That verhindern?
Verwegne! Wenn der Himmel einen Mord
Gebieten kann, hast du dich ins Gericht
Zu drängen? Anzuklagen? zu entscheiden?
Gehorche! Sonst war der Gehorsam dir
So leicht, und nun woher das Widerstreben?
Ach! Weiß ein Herz was recht ist oder nicht?
Es ist gethan! ein Schrey durchdringt mein Ohr.
Seide!

Seide.

(Kommt zurück.)

Ruft mich jemand? Welcher Weg
Führt mich hinaus? Palmire find ich nicht!
Verlassen kann sie mich?

Palmire.

Verkennst du sie,
Die für dich lebt?

Seide.

Wo sind wir?

Palmire.

Das Gebot,
Das traurige Versprechen, ists erfüllt?

Seide.

Was sagst du?

Palmire.

Fiel Sopir?

Seide.

Sopir!

Palmire.

O Gott!
Der du dies Blut verlangtest, stärke nun
Den schwerbeladnen Geist! Komm laß uns fliehn.

Seide.

Ich kann nicht! meine Knie sinken ein.

(Er setzt sich.)

Ach wollte Gott, daß auch das Leben schwände!

Palmire.

Palmire lebt, du wolltest sie verlassen?

Seide.

Palmire rufst du mir? ich kehr ins Leben
Für dich zurück. Wo bist du?

Palmire.

Hier, mein Freund!

Seide.

O deine Hände! sie allein vermögen
Vom Rande der Vernichtung mich zu reißen.
Du lebst, ich fühle dich, und ich bin dein.

Palmire.

Was ist geschehn?

Seide.

(Steht auf.)

Sie ist geschehn die That.
Ich habe nichts verbrochen, ich gehorchte.
Mit Wuth ergriff ich ihn, der Schwache fiel,
Ich traf, ich zuckte schon den zweyten Streich;
Ein jämmerlicher Schrey zerriß mein Ohr,
Vom Staub herauf gebot die edelste
Gestalt mir Ehrfurcht, seine Züge schienen
Verklärt, es schien ein Heilger zu verscheiden.
Die Lampe warf ihr bleiches Licht auf ihn,
Und düster floß das Blut aus seiner Wunde.

Palmire.

Komm laß uns flüchten, komm zu Mahomet!
Er schützt uns gegen alle. Zaudre nicht,
Wir schweben in der tödtlichsten Gefahr.

Seide.

Das Blut versöhnt die Gottheit, sagen sie,
Gewiß versöhnt das Blut der Menschen Grimm.
Ich fühlte mich erweicht, als ich es sah,
Im raschen Strom, das weiße Kleid durchirren.
Ich wandte mich, er rief mir. Welche Stimme!
Seide, rief er, du Geliebter? mich?
Unglücklicher! Er sank, ich seh ihn liegen,
Er zuckt, er stirbt. O! daß ich neben ihm,
Von diesem Dolch getroffen, sterbend läge!

Palmire.

Man kommt! Ich zittre für dein Leben! Flieh!
Wenn du mich liebst.

Seide.

Die Liebe nenne nicht.
Sie riß mich zu der Schauderthat hinab.
Die Liebe darfst du nennen? sprachst du nicht
Das Todesurtheil dieses Mannes aus?
Du hießest es vollstrecken, ich gehorchte
Nicht Mahomet, dem Himmel nicht, nur dir.

Palmire.

Mit welchem Vorwurf kränkest du mein Herz!
Verschone mich, die nur für dich besorgt ist.
Die so verwirrt wie du, verlohren, schwankt.

(Sopir erhebt sich, hinter dem Altar und erscheint an denselben gelehnt.)

Seide.

Erscheinet mir ein Geist? Erhebet mir
Sopir sich aus dem Grabe?

Palmire.

Ach! er ists!
Der unglückselge Mann. Im Todeskampf
Schleppt er sich mühsam gegen uns heran.

Seide.

Du willst zu ihm?

Palmire.

Ich muß, ich seh ihn schwanken,
Ich muß ihn unterstützen. Reue treibt
Mich weg von diesem Anblick, Mitleid zieht,
Ach! und ein mächtiger Gefühl, mich hin.

Sopir.

(Tritt hervor, von ihr unterstützt.)

Ich danke dir für diesen letzten Dienst.
Wie freut mich noch dein Anblick! o! Palmire!
(Er setzt sich.)
Und du Undankbarer ermordest mich?
Nun weinst du? Schmilzt die Wuth in Mitleid
auf?

Fünfter Auftritt.

Die Vorrigen. Phanor.

Phanor.

(Nachdem er, pantomimisch, sich mit dem Geschehenen bekannt gemacht.)

Ihr Götter! sollt ich solchen Jammer sehen.

Sopir.

Kommt Hammon etwa? Phanor seh' ich dich?
Dieß ist mein Mörder.

(Phanors Gefährten gehen voll Entsetzen ab.)

Phanor.

Schreckliches Geheimniß!
Verruchte That! Es ist dein Vater!

Seide.

Wer?

Palmire.

Sopir?

Seide.

Mein Vater?

Sopir.

Götter!

Phanor.

Hammon stirbt,
Er sieht mich, ruft mich. Eile, ruft er aus,
Eil' einen Vatermord zu hindern! Halt ihn auf
Seidens Arm; den blutbegierigen Stahl
Entreiße seiner Hand. Ich bin gestraft.
Zu schrecklichen Geheimnissen, Verrath
Und Kinderraub, mißbraucht mich Mahomet
Und nun bestraft mich er, der mich verführte.
Von seinen Händen sterb' ich! Sterbe gern,
Wenn mir Sopir verzeiht, und in Seiden
Palmirens Bruder, seinen Sohn erkennt.

Palmire.

Mein Bruder! O! mein Vater!

Sopir.

Kinder! Meine Kinder!
O! meine Götter! ihr betrogt mich nicht,
Als ihr für sie in meinem Herzen spracht,
Mich zu erleuchten. Unglückselger Jüngling!
Wer konnte dir den Vatermord gebieten?

Seide.

(Zu seinen Füßen.)
Gehorsam, Pflichten, Liebe meines Volks,
Religion und Dankbarkeit, das Höchste,
Was Menschen nur ehrwürdig scheinen kann,
Hat mich zu dieser Gräuelthat geleitet.
O! daß zu deinen Füßen ich verginge.

Palmire.
Er klagt sich an, ich bin die Schuldige
Verzweifelnd und beschämt muß ichs gestehn.
O! Welch ein Wunsch riß uns im Wahn dahin,
Wie schrecklich war der Lohn des Vatermords!

Seide.
Des Himmels Rache ruf' auf uns hernieder,
Verfluche deine Mörder!

Sopir.
Meine Kinder
Umarm' ich. Welch hohe Gunst, vermischt
Mit diesen allertiefsten Elend das Geschick!
Ich segn' es! da ich sterbe, lebt doch ihr.
O, meine Kinder! die zu spät ich wieder
Gefunden, dich Seide, dich Palmire.
Bey allen heilgen Kräften der Natur,
Bey diesem väterlichen Blut, beschwör' ich euch.
Erhaltet euch, indem ihr Rache fodert.
Der Morgen komme, der Stillstand wird erlöschen.
Da sollte sich mein Plan entfalten. Da
Der siegende Verbrecher unterliegen.
Nicht alles ist verlohren, wenn dein Arm
Zu einer großen That sich kühn erhebt.
Das Volk versammelt sich hier.
Mein Blut sey ihre Losung: führe sie,
Und des Verräthers letzter Tag ist da,
Wir harren kurze Zeit.

Seide.
Ich eile gleich!

Das Ungeheuer falle; doch auch ich
Gerochen sollst du seyn, und ich gestraft.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Omar. Gefolge.

Omar.

Ist das Gerücht, das sich verbreitet, wahr?
Seiden haltet, steht Sopiren bey.
In Ketten diesen Mörder! Mahomet
Ist des Gesetzes kräftiger Vollbringer.

Sopir.

Der Missethat Vollendung soll ich sehn!

Seide.

Mich strafen! Mahomet?

Palmire.

Du darfst Tyrann!
Mit diesem Munde, der den Mord befahl?

Omar.

Nichts ist befohlen worden.

Seide.

Ich verdiene,
Leichtgläubig wie ich war, den herben Lohn.

Omar.

Gehorcht Soldaten!

Palmire.

Darfst du wohl? Verräther!

Omar.

Palmire wird, wenn sie Seiden liebt,
Gehorchen. Mahomet beschützet se,

Und hält den Blitz, der eben treffen soll,
Vielleicht zurück, doch nur um ihrentwillen.
Zu ihrem König folgt sie willig mir.

Palmire.

So vielem Jammer war ich aufgespart!

(Man führt Palmiren und Seiden ab.)

Sopir.

Man führt sie weg? o! unglückselger Vater!
Mit diesen Faden reißt dein Leben ab.

Phanor.

Schon wird es Tag, das Volk versammelt sich,
Man kommt dich zu umgeben, edler Greis!

Sopir.

Sie wären meine Kinder!

Phanor.

Zweifle nicht.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Gelungen ist der Plan, Sopir verscheidet,
Der ungewisse Bürger starrt und schwankt.
Die Deinigen, erstaunt, verehren selbst
Das Wunder, das zu unsrer Hülfe kommt,
Und zeigen Gottes Finger der erregten,
Getheilten Stadt und dämpfen ihre Wuth.
Wir selbst beklagen laut Sopirens Tod,
Versprechen Rache, preißen deine Größe,
Gerecht und gütig rufen wir dich aus.
Man hört uns an, man beugt sich deinen Namen,
Und wenn der Aufruhr sich noch regen möchte,
So sind es Wellen, die das Ufer schlagen,
Wenn heitrer Himmel schon von oben glänzt.

Mahomet.

Ein ewges Schweigen sei der Fluth geboten! —
Und meine Völker, nahen sie der Stadt?

Omar.

Die ganze Nacht bewegt sich schon das Heer,
Durch einen Umweg diesen Mauern zu.

Mahomet.

Zur Ueberredung füge sich die Macht.

Seide weiß nicht, wen er mordete?

Omar.

Wer könnt' es ihm verrathen? schon begräbt
Mit Hammon dieß Geheimniß ewge Nacht.
Seide folgt ihm, schon begann sein Tod.
Und vor der Missethat gieng Strafe her.
Indem er zum Altar das Opfer schleppte,
Indem er seines Vaters Blut vergoß,
Durchirrte schon ein schleichend Gift die Glieder,
Nicht lange wird er im Gefängniß athmen.
Palmiren aber laß ich hier bewachen.
Der Irrthum führt sie bald in deinen Arm.
Seiden zu befreien ist ihr Wunsch.
Ich hab ihr diese Hoffnung nicht geraubt.
Noch geht sie schweigend und verhüllt in sich,
Doch ihr gelehrig Herz, dich anzubeten
Gewohnt, es wird in deiner Gegenwart,
An deiner Brust, zur Freude sich beleben.
Du bist zum Gipfel deines Glücks gelangt,
Gesetze gibst du deinem Vaterlande,
Bist ihm Prophet und König, und regierst
Vom väterlichen Boden aus, die Welt.
Das Innre deines Hauses, deines Herzens
Soll die Geliebte schmücken und erfreun.
Hier kommt sie, leblos, zitternd; sprich ihr zu!

Mahomet.

Versammle meine Treuen um mich her.

Zweiter Auftritt.

Mahomet. Palmire.

Palmire.

Wo bin ich? großer Gott!

Mahomet.

Erhole dich.
Des Volkes, dein Geschick, hab ich gewogen.
Sieh die Begebenheit, die dich erschreckt,
Als ein Geheimniß zwischen mir und Gott an.
Befreit auf ewig von Gefangenschaft
Und Sclaverei, erhebe dein Gemüth.
Du siehst dich hier gerochen, frei und glücklich.
Beweine nicht Seiden! überlaß
Des menschlichen Geschickes Sorge mir!
Denk an dein eignes Glück; du bist mir werth,
Und Mahomet nahm dich zur Tochter auf;
Zu einer höhern Stufe kann er dich
Erheben. Solchen Rang verdiene dir,
Blick auf zum Gipfel alles Erdenglücks
Das Uebrige, laß der Vergessenheit.
Beim Anblick jener Größe, die dich lockt,
Geziemen sich die niedern Wünsche nicht:
Zu mir gewendet, ruh auf mir dein Herz,
Wie mir die Welt vertraut, vertraue mir.

Palmire.

Was hör ich! Von Gesetzen, Wohlthat, Liebe,
Wagst du zu reden, blutiger Betrüger!
Auf ewig sey mein Herz dir abgeschworen,
Dir Henker meines Hauses. Dieses letzte

Ging meinem Jammer, deiner Wuth noch ab.
Das ist er also, Gott! der heilige
Prophet, der König, dem ich mich ergab?
Der Gott, den ich verehrte? Ungeheuer?
Durch Wuth und grimmge Ränke weihtest du
Zwei reine Herzen einem Vatermord.
Verführen willst du meine Jugend, willst
Um mich, mit meinem Blut besudelt, werden?
Doch traue nicht auf deine Sicherheit,
Der Schleyer ist zerrissen, Rache naht.
Vernimmst du das Geschrei, den Sturm der Menge,
Die meines Vaters Geist gewaltig treibt!
Man waffnet sich, man eilet mir zu Hülfe,
Und mich, und jeden Preiß, entreißt man dir.
Dich selbst, die Deinen seh ich hingestreckt,
Und über euren Leichen athm' ich wieder.
O! laßt ihn nicht entkommen! Gütge Götter!
Auf! Mekka! Auf! Medina! Asien
Bewaffne dich, die Wuth, die Heucheley
Zu strafen. Alle Welt, beschämt, zerbreche
Die Fesseln, die sie allzuschändlich trug,
Und deine Lehre, die der Wahn gegründet,
Müss' Abscheu allen künftgen Zeiten seyn;
Die Hölle, die du jedem grimmig drohtest,
Der zweifelnd mit sich selbst zu Rathe ging,
Die Hölle, dieser Ort der Wuth, des Jammers,
Für dich bereitet, schlinge dich hinab.
Solch einer Wohlthat dankt ein solch Gefühl,
So sind mein Dienst, mein Schwur und meine
Wünsche.

Mahomet.

Was auch entdeckt sey, was du träumst und was
Du glauben magst zu seyn; ich bin dein Herr!
Und wenn sich meine Güte —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Omar. Ali. Gefolge.

Omar.

Alles weiß man.
Verrath an dir war Hammons letzter Hauch.
Das Volk erfährt es, bricht den Kerker auf.
Man waffnet, man erregt sich. Rasend stürzt
In ungeheurem Strom es brüllend her.
Sie tragen ihres Führers blutgen Leib,
Seide geht voran. Mit heißen Thränen
Ruft er zür Rache sie des Vatermords.
Ein jeder will den blutgen Leichnam sehen,
Und aus der Neugier strömet neue Wuth.
Seide klagt sich an: Mein ist die That!
Und schmerzlich angefacht, entbrannt von Rache,
Scheint er nur noch zu leben wider dich.
Schon flucht man deinem Gott, man flucht den Deinen,
Und dein Gesetz verwünscht man. Jene selbst,
Die, schon gewonnen, deinem Volk die Thore
Eröffnen sollten, wieder abgerissen,
Sind gegen dich gewendet und entbrannt.
Nur Tod und Rache tönt von allen Seiten.

Palmire.

Gerechter Himmel, laß die Unschuld siegen!
Triff den Verbrecher!

Mahomet.

(Zu den Seinigen.)
Was befürchtet ihr?

Omar.

Die Wenigen, die mit dir in der Stadt
Sich finden, sammeln sich sogleich um dich.
Wir werden an dir halten, mit dir fallen.

Mahomet.

Ich bin genug euch zu vertheidigen.
Erkennet welchem König ihr gehört!

Vierter Auftritt.

Mahomet. Omar. Gefolge an der einen, Seide und das Volk an der andern Seite, Palmire in der Mitte.

Seide.

(Einen Dolch in der Hand, schon durch den Gift geschwächt.)

Bewohner Mekkas, rächet meinen Vater!
Den mörderischen Heuchler strecket nieder!

Mahomet.

Bewohner Mekkas, euch zu retten kam ich,
Erkennet euern König, euern Herrn.

Seide.

Hört nicht das Ungeheuer! Folget mir! ——
Ihr Götter! welche Wolke deckt mich zu.
Auf ihn! — Wie wird mir? Gott! —

Mahomet.

Ich überwinde.

Palmire.

Mein Bruder!

Seide.

Nicht gesäumt! — Ich schwanke! Weh!
Vermag nicht — Welcher Gott hat mich gelähmt!

Mahomet.

Vor mir ergreif es jeden Frevler so.
Ungläubge, die ein falscher Eifer treibt,
Mich zu verfluchen und Sopir zu rächen.
Der Arm, der Könige bezwingen konnte,
Hat, eure Zweifel zu bestrafen, Kraft;
Doch überlaß ichs Gott, der mir sein Wort
Und seinen Donner anvertraut, er schone
Die Irrenden, doch den Verbrecher straf er.
Er richte zwischen mir und diesem Mörder.
Den Schuld'gen von uns beyden streck er nieder!

Palmire.

Mein Bruder! Wie? er hat so viel Gewalt,
Der Lügner, auf sie alle? Wie sie stehn!
Erstaunt, erstarrt, vor seiner Stimme bebend,
Als käm ein Gott, Gesetze zu verkünden.
Und auch Seide, du?

Seide.

Ich bin gestraft!
Die Tugend war umsonst in meinem Herzen,
Ein groß Verbrechen ward mir aufgenöthigt.
Doch wenn ein Gott den Irrthum so bestraft;
So zittre du Verbrecher. Siehst du mich
Vom Strahl getroffen, mich das Werkzeug nur,
Sollt er nach dir, Verführer, nicht ihn schleudern?
Ich fühl es, mich umschwebt der Tod. Palmire!
Hinweg! daß er nicht dich mit mir ergreife.

Palmire.

Nein Bürger! Nicht ein Gott hat ihn getödtet,
Gift wirkt in seinen Adern. —

Mahomet.

Lernt, Unglaubige,
Den Lohn des Aufruhrs gegen Gottgesandte,
Die Rache kennen, die der Himmel schickt.
Natur und Tod vernehmen meine Stimme.
Der Tod, der mir gehorcht, beschützte mich
Und grub die Züge rächender Vernichtung
Auf diese bleiche Stirne, plötzlich, ein.
Er steht noch zwischen euch und mir der Tod,
Er zielt und wartet was ich ihm gebiete.
So straf ich jedes Irrthums Eigensinn,
Der Herzen Meuterey, ja, der Gedanken
Unwilligen Frevel; nur den Gläubigen
Verschont mein Bann, verschont des Todes Schrecken.
Wenn euch der Tag bescheint, wenn ihr noch lebt,

So dankts dem Hohenpriester, der für euch,
Verführte, seinen Gott um Schonung fleht.
Zum Tempel, fort! den Ewgen zu versöhnen.

(Das Volk entfernt sich.)

Palmire.

O bleib! nein, der Barbar vergiftete
Den holden Jüngling, meinen Bruder. Wie?
Und spräche dein Verbrechen selbst dich los?
Du scheinst ein Gott, nur weil du Laster häufest.
Verruchter Mörder meines ganzen Hauses,
Auch mir, der letzten, raube dieses Licht.
Du zauderst, blickest mich mit falscher Milde,
Die mir verhaßt ist, an! Des Todten Züge,
Die viel geliebten, reißen mich dahin.

(Gegen den Leichnam.)

Ein grauenvoll Geheimniß lauerte
Der Unschuld uns'rer ersten Neigung auf.
Ich hatte mit Entsetzen dich geflohen,
Jetzt darf ich wieder jenem Zuge folgen.
Veredelt und verbunden sehen wir
Uns wieder.

(Sie ersticht sich.)

Mahomet.

Wehret ihr!

Palmire.

Ich sterbe, fort!
Dich nicht zu sehen ist das größte Glück.
Die Welt ist für Tyrannen, lebe du!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire,

Mahomet Trauerspiel in 5 Aufzügen

Tübingen 1802

Rar. 917
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10858622-4